Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Mittwoch, den 27. Juni 1928 — Nr. 145

Der Kampf um Recht, Ordnung und Gerechtigkeit

Rede des Senators Dr. Pant, gehalten im Senat am 22. Juni 1928.

Hoher Senat!

Zu Beginn meiner Ausführungen habe ich noch nachstehende Erklärung vorzulegen:

Auf der letzten Tagung des Völkerbundsrates hat der Herr Außenminister in der Angelegenheit der Beschwerde der deutschen Minderheit in Oberschlesien über die Vorgänge in Godullahütte erklärt, daß die Polizei sofort nach dem Vorfalle gegen die Täter eingeschritten ist, und daß der „Oberschlesische Kurier" deshalb beschlagnahmt wurde, weil er angeblich die Vorgänge in Godullahüte in einer aufreizenden Weise dargestellt hat. Demgegenüber stelle ich fest, daß die Polizei vor der Absendung der Beschwerde nach Genf nichts getan hat, und daß der „Oberschlesische Kurier" nicht aus den vom Herrn Minister angeführten Gründen beschlagnahmt wurde. Deshalb entsprechen die Informationen, auf die der Herr Minister in Genf seine Erklärung gestützt hat, nicht den Tatsachen.

Hoher Senat! Die Macht und das Ansehen eines jeden Staates nach innen und außen ist zum großen Teile abhängig einerseits von dem Rechtsgefühl, welches die Organe des Staates, namentlich aber die Rechtsorgane beseelt, andererseits von der Rechtssicherheit, auf der der einzelne Bürger sein privates und öffentliches Leben aufbauen kann. Leider muß jeder, der objektiv und nüchtern die Rechtsverhältnisse in unserem Staate betrachtet, zugeben, daß weder das Rechtsgefühl noch die Rechtssicherheit bei uns besonders stark entwickelt ist. Diese Erscheinung läßt sich zum Teil darauf zurückführen, daß wir noch kein einheitliches Recht haben, daß in verschiedenen Gebietsteilen verschiedene Rechte von den Teilungsmächten übernommen werden mußten. Darin ist aber doch nicht der Kern des Uebels zu suchen, sondern, wie schon erwähnt, in dem mangelnden Rechtsgefühl im allgemeinen, ganz besonders aber bei denjenigen, welche die Hüter des Rechts sein sollen, den Gerichtsbehörden.

Selbstverständlich kann ich meinen Ausführungen vorwiegend

die Rechtsverhältnisse in Oberschlesien

zugrunde legen, ohne mir damit ein Urteil zu erlauben, ob und inwieweit die Rechtsverhältnisse in den übrigen Gebietsteilen mit denen in Oberschlesien übereinstimmen bzw. von ihnen abweichen. Damit aber meine Ausführungen nicht falsch verstanden werden, will ich einen Vorwurf vorwegnehmen, der uns Vertretern der deutschen Minderheit immer und immer gemacht wird, daß wir uns nämlich in den einzelnen Fragen des Staates nur negativ einstellen, daß wir nur Beschwerden vorbringen, Kritik üben, aber daß von einer positiven Einstellung und Mitarbeit wenig zu merken ist. **Demgegenüber stelle ich fest, daß wir bei jeder Gelegenheit den Willen zur Mitarbeit zum Ausdruck gebracht haben, daß man aber unsere Mitarbeit nicht will, und sie nur dort scheinbar duldet, wo wir uns vorbehaltlos der Diktatur des Nationalismus unterwerfen.** Ferner ist es unserer Auffassung nach als eine positive Mitarbeit anzusehen, wenn man die Hindernisse beseitigen will, die sich dieser Mitarbeit entgegenstellen, wenn man vorerst die Fundamente sichern will, auf denen das Gebäude des Staates ruhen soll. **Wir wollen dem Staate zuerst ein festes Fundament geben, auf dem man dann weiter bauen kann. Die nationalistischen Parteien, die das Monopol des Patriotismus für sich allein gepachtet zu haben scheinen, freuen sich an dem schimmernden Dach, das sie errichten wollen, ohne zu bedenken, daß auch das schönste Dach zusammenstürzen muß, wenn es nicht von festen Pfeilern getragen und auf einem festen Fundamente ruht.**

Das Fundament des Staates ist die Gerechtigkeit.

Wie es mit diesem Fundament in der Wojewodschaft Schlesien bestellt ist, kann ich ohne jede Uebertreibung mit folgenden Worten kennzeichnen: Bei uns herrscht nicht das Recht, es triumphiert das Unrecht, gestützt auf brutale Gewalt. Denn soweit das Recht auf Angehörige der deutschen Minderheit angewendet werden soll, wird aus dem Recht ein Unrecht. **Bei uns in Oberschlesien dient das Recht nicht der Gerechtigkeit, sondern vornehmlich dem einen Ziel, der Entdeutschung dieses Gebietes. In dieser Hinsicht stehen die Gerichtsbehörden im Bunde mit den politischen Behörden, der Verwaltung, der Polizei, den Steuerbehörden usw. Sie alle verfolgen das gleiche Ziel.** Der Herr Justizminister hat zwar in seiner Rede im Sejm erklärt, daß von einer Verfolgung der Minderheiten in Polen nicht die Rede sein könne. Ich bedaure es sehr, feststellen zu müssen, daß der Herr Minister dadurch zum Ausdruck gebracht hat, daß er die Verhältnisse in der Wojewodschaft Schlesien nicht kennt.

Nach der Verfassung und den Spezialgesetzen wird das Recht angewendet durch Gerichte, die sich, soweit es sich um die Strafgerichtsbarkeit handelt, der Hilfe der Staatsanwaltschaft bedienen. Die Staatsanwaltschaft ist nach der Prozeßordnung verpflichtet, sobald sie auf irgend einem Wege von dem Verdacht einer strafbaren Handlung Kenntnis erhält, den Sachverhalt zu erforschen.

Die Zahl der Terrorfälle

gegen Angehörige der deutschen Minderheit in Oberschlesien **geht in die vielen Hunderte. Die Staatsanwaltschaft greift von Amts wegen nicht ein, obwohl diese Verbrechen zum großen Teil durch die Presse, durch Interpellationen der Abgeordneten usw. der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden.** Und wenn schon von seiten der Mißhandelten ein Strafantrag gestellt wird, **so lehnt ihn die Staatsanwaltschaft in vielen Fällen unter Berufung auf § 416 der Strafprozeßordnung ab,** mit der Begründung, daß zur Erhebung einer öffentlichen Anklage **kein öffentliches Interesse vorhanden sei, als ob die Verfolgung von Verbrechen nicht im öffentlichen Interesse läge, sobald sie an Angehörigen der deutschen Minderheit begangen werden.** In § 83 der Genfer Konvention hat sich der polnische Staat verpflichtet, den Angehörigen der Minderheit den weitestgehenden Schutz ihres Lebens und ihrer Gesundheit zuteil werden zu lassen. Liegt es denn nicht im öffentlichen Interesse, im Interesse des Ansehens des Staates, daß diese von seiten des Staates eingegangenen Verpflichtungen auch wirklich eingehalten werden?

Erhebt nun die Staatsanwaltschaft auf Strafantrag die öffentliche Anklage, **so werden die Ermittlungen so betrieben, daß das Verfahren gewöhnlich eingestellt wird.** Alle

die Bombenanschläge,

die in der Wojewodschaft Schlesien gegen Angehörige der deutschen Minderheit, darunter auch gegen deutsche Abgeordnete verübt wurden, sind bis heut ungesühnt geblieben. Angeblich sind die Täter nicht ermittelt. Ich kenne aber einen Fall, wo ein Bombenattentat von einem Polizisten des Ortes gegen einen Angehörigen der Minderheit verübt wurde. Der Täter mußte den Behörden bekannt sein. Man hat aber einen Deutschen als vermutlichen Täter in Haft genommen, und erst nachdem er wochenlang unschuldig im Gefängnis gesessen hat, in Freiheit gesetzt. Dem Polizisten, der das Bombenattentat verübt hat, ist nichts geschehen. Bei der Sprengung der Versammlung der Deutschen Katholischen Volkspartei in Königshütte hatten sich die Verbrecher selbst durch weiße Schleifen im Knopfloch kenntlich gemacht. Damals wurden an die 70 Personen, darunter auch der Abgeordnete des Schlesischen Sejm, Goldmann, sehr schwer verletzt. Die Verbrecher hatten den Mut, vor den Augen der Polizei aufzumarschieren und singend durch die Straßen der Stadt abzuziehen. Keinem von ihnen ist etwas geschehen, sie konnten angeblich nicht ermittelt werden. Dagegen wurde der Redakteur des „Oberschlesischen Kurier", der eine wahrheitsgetreue Darstellung des Ueberfalls gebracht hat, zu einer schweren Geldstrafe verurteilt.

Noch in einem Falle versagt die Staatsanwaltschaft vollständig. Während es dem Staatsanwalt scheinbar ein großes Vergnügen bereitet, deutsche Blätter zu beschlagnahmen — man könnte es sonst nicht begreifen, daß z. B. der „Oberschlesische Kurier" **seit der Uebernahme der Staatshoheit durch Polen ungefähr 100 mal beschlagnahmt wurde** —, scheint es den Staatsanwalt nichts anzugehen, wenn in polnischen Blättern fast täglich gegen die Minderheiten gehetzt, zum Klassenkampf und zu Gewalttaten gegen Angehörige der Minderheit aufgefordert wird. **Besonders ein Blatt, welches allgemein als das offiziöse Organ des obersten Beamten der Wojewodschaft, des Wojewoden Dr. Grażyński, gilt, kennt in dieser Hinsicht keine Grenzen.** Hier hätte der Staatsanwalt ein reiches Feld der Betätigung, er greift aber nicht ein.

Nur noch

einige Worte über den Rechtsschutz,

wie er von seiten der Gerichte ausgeübt wird. Die Rechtsprechung kann in sehr vielen Fällen, insbesondere da, wo es sich um die Existenz einer Partei handelt, nur dann von Nutzen sein, wenn die Entscheidung schnell herbeigeführt wird. Im November 1923 haben wenn bei der Stadtgemeinde Królewska Huta beschäftigte Lehrpersonen, die an den kommunalen Lehranstalten angestellt gewesen sind und entlassen wurden, vor dem ordentlichen Gericht auf Zahlung des Gehaltes geklagt. Obwohl das Gehalt die Existenzgrundlage der Kläger bildet, **ist die Klage bis auf den heutigen Tag nicht entschieden.** Seit dem Juni 1925 schwebt der Prozeß vor dem Obersten Gericht in Warschau. Eine so lange Verschleppung des Verfahrens kommt fast einem Versagen des Rechtsschutzes gleich. Der Ueberfall auf eine Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Katholischen Volkspartei in Gieraltowitz, bei welcher Abg. Franz **fast zu Tode mißhandelt wurde, fand am 6. November 1927 statt. Am 31. Januar 1928 wurde er vor dem Untersuchungsrichter vernommen, seither scheint alles zu ruhen. Und so ist es in vielen anderen Fällen, so daß es fast den Anschein haben kann, als ob man diese lange Zeit braucht, nicht um die Verbrechen aufzuklären, sondern um sie zu vertuschen.**

Man könnte annehmen, daß bei den Gerichtsverhandlungen die Richter wenigstens äußerlich den Schein objektiver Einstellung gegenüber den Parteien wahren. **Leider müssen wir nur zu oft feststellen, daß die Richter aus ihrer minderheitenfeindlichen Einstellung kein Hehl machen.** Nach Artikel 140 des Genfer Abkommens sind die Gerichte verpflichtet, jedermann, mit Ausnahme der Anwälte, den Gebrauch der deutschen Sprache zu gestatten. **In einer erst vor einigen Tagen stattgefundenen Verhandlung hat der Amtsrichter des Kattowitzer Kreisgerichts es als eine Rücksichtslosigkeit und Unverschämtheit hingestellt, als die Partei die der polnischen Sprache nicht mächtig war, um Angabe des wesentlichen Inhalts der gegnerischen Ausführungen gebeten hat.**

Ein ganz besonders trauriges Kapitel sind

die Schulprozesse.

Ich will hier nicht Einzelheiten anführen, **da ich voraussetzen muß, daß diese nicht nur dem Hohen Hause, sondern heute schon der ganzen Welt bekannt sind.** Ich will nur zusammenfassend feststellen: Der Leidensweg, den die deutschen Eltern im Kampf um ihre Rechte bei den Gerichten gehen mußten und noch gehen müssen, **wird für die polnische Justiz kein besonderes Ruhmesblatt sein.** (Zwischenrufe: Września!) **Das war ein Fall,** aber der Fall Września **hat sich bei uns in Oberschlesien Hunderte von Malen wiederholt.** Meine Herren! **Sie haben überhaupt kein Recht, sich über Bedrückung durch die früheren Teilungsmächte zu beschweren. Denn das Unrecht, das die Preußen während 600 Jahren an den Polen in Oberschlesien getan haben, ist nicht so groß, wie das, das die Polen innerhalb sechs Jahren an der deutschen Minderheit verübt haben.**

Der Gerichtssaal wird zur Agitation,

zur Beeinflussung schlimmster Art mißbraucht und der Richter wird zu einem nationalistischen Agitator. Wo Ueberredungskünste nichts halfen, versuchte man es mit Drohungen und wenn diese nichts nützten, verhängte man schwere Strafen. Besonders bezeichnend und charakteristisch für die parteiische Einstellung der Richter ist es, daß bei den geringsten Anlässen Ordnungsstrafen im Höchstausmaß verhängt werden. So wurde der Vater eines Kindes, das er in die deutsche Minderheitsschule schicken wollte, einzig aus dem Grunde, weil er, nach seinem Wohnorte befragt, den Ausdruck Piekarerstraße und nicht ulica Piekarska gebrauchte, **zu drei Tagen Arrest verurteilt und sofort abgeführt.** Ebenso erging es einem anderen Vater, der auf die Drohungen des Richters, daß er ihn so bestrafen werde, daß er ihm selbst die Hose herunterziehen werde, sich die Frage erlaubte, ist das Gerechtigkeit? Diese Frage ist nicht der Ausdruck eines einzelnen, sie ist der Ausdruck der allgemeinen Ueberzeugung, daß es bei uns in Oberschlesien eine Gerechtigkeit nicht gibt.

Wenn Verbrecher entweder überhaupt nicht verfolgt, oder wenn sie schon verfolgt, dann nicht bestraft werden, und wenn sie schon bestraft werden, dann zu einer lächerlichen Geldstrafe, dann kann man wohl ohne Uebertreibung sagen, **es gibt keine Gerechtigkeit.** Fälle, in denen offenkundiger Landfriedensbruch, schwere Körperverletzung vorliegt, **werden mit einigen Zloty Geldstrafe gesühnt, und es wird noch eine Bewährungsfrist zugebilligt.** Es ist geradezu ein Hohn auf die Gerechtigkeit, wenn man sieht, wie Verbrechen bestraft werden, die an den Angehörigen der deutschen Minderheit begangen wurden. **Die Zugehörigkeit zum Aufständischenverbande oder zum Westmarkenverein genügt, um Straflosigkeit oder wenigstens strafmildernde Umstände zuzubilligen.**

In Chwallowitz brachen am 8. Mai 1927 Aufständische in mehrere Wohnungen Angehöriger der deutschen Minderheit ein und mißhandelten diese schwer. Dafür wurden fünf Aufständische zu einem Monat Gefängnis verurteilt, welche Strafe in eine Geldstrafe von 3 Zloty pro Tag umgewandelt wurde. Dagegen wurde ein überfallener und schwer mißhandelter Angehöriger der deutschen Minderheit, weil er in der Notwehr einen der Aufständischen leicht verletzte, zu einer Gefängnisstrafe von 15 Tagen verurteilt, ohne daß jedoch diese Strafe in eine Geldstrafe umgewandelt wurde. Noch auf eine Erscheinung muß ich hinweisen, nämlich auf

die zahlreichen grundlosen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen

von Deutschen. Es hat fast den Anschein, als ob die Betätigung für die Minderheit bei der Staatsanwaltschaft und den Gerichten als staatsfeindliche Tätigkeit gilt, die eine Durchsuchung und Festnahme rechtfertigen. Leute werden verhaftet und nach Tagen oder Wochen freigelassen, **ohne daß sie jemals erfahren, ob und welche strafbare Handlung sie sich haben zuschulden kommen lassen.**

Die Zeit erlaubt es mir nicht, auf einzelne Fälle einzugehen. Zusammenfassend kann ich aber sagen:

Wenn in Polnisch-Oberschlesien der Banditismus einen solchen Umfang angenommen hat, wenn das Leben und Eigentum der deutschen Bürger so wenig geachtet wird.

wenn heute die Staatsgewalt eigentlich in den Händen der Aufständischen und des Westmarkenvereins liegt, dann tragen zum großen Teil die Gerichtsbehörden die Schuld an diesen Zuständen. Wenn die Gerichte das Unrecht ahnden würden, ohne Rücksicht darauf, wer es ausübt und gegen wen es ausgeübt wird, wir hätten Ruhe und Frieden im Lande.

Ich habe die Klagen vorgebracht, nicht um zu klagen — ich hätte da Hunderte von Fällen anführen müssen — sondern um zu zeigen, wie das oberschlesische Volk, welches in seinem Wesen gut ist, für den polnischen Staatsgedanken gewonnen werden könnte.

Sorgen Sie dafür, daß das Rechtsgefühl wachgerufen wird, insbesondere in der Jugend. Dieses Ziel kann nicht erreicht werden, wenn die Seele des Kindes mit Haß erfüllt wird gegenüber denjenigen, die nicht seine Sprache sprechen. „Solange die Welt bestehen wird, wird der Pole dem Deutschen kein Bruder sein." Der Deutsche wird uns nichts ins Gesicht spucken." Das ist der Geist, in welchem die heutige polnische Jugend erzogen und mit welchem die jungen Seelen vergiftet werden. Das ist nicht der Weg, der zur Gesundung führt! Wollen Sie einen gesunden Staat, eine gesunde Gesellschaft haben, dann muß man dafür sorgen, daß das Recht geachtet wird, insbesondere von denen, die die Hüter des Rechts und die Träger der Gerechtigkeit sein sollen.

Nun will ich noch Stellung nehmen zu der

Agrarreform in Oberschlesien.

Die scharfen Worte, die der Agrarreformminister im Sejm an die Adresse des Grundbesitzes in Oberschlesien gerichtet hat, veranlassen mich, an dieser Stelle auf die wahren Ursachen der Verzögerung in der Durchführung dieser Reform hinzuweisen. Es fehlt nämlich nicht an dem guten Willen der Besitzer, sondern vielmehr an der besonderen Einstellung der zuständigen Organe des Siedlungswerkes zu den rechtlichen Grundlagen, auf denen dieses Werk durchgeführt werden soll.

Die Notwendigkeit einer gesunden Agrarreform steht zweifellos fest, und wird von niemanden bestritten. Was aber den Zweck dieser Reform anlangt, so gehen die einzelnen Auffassungen und Absichten auseinander. Eine Agrarreform kann nur dann dem Lande und der Allgemeinheit Segen bringen, wenn sie dazu dient, einen Ausgleich der sozialen Gegensätze herbeizuführen, einen Ausgleich zwischen Eigentumsrecht und Landbegehr. Nach unserer Auffassung ist die Agrarreform ein soziales Problem, an dessen Lösung wir alle in gleicher Weise interessiert sind und in gleicher Weise auch mitarbeiten wollen. **Wir können aber nicht die Hand dazu hergeben, daß das soziale Moment dabei ausgeschaltet wird, und an seine Stelle rein politische und nationalistische Tendenzen treten. Wir können uns nicht damit einverstanden erklären, daß im Vordergrund des Interesses der Siedlungstätigkeit nicht der soziale Aufbau, sondern die Zertrümmerung des deutschen Grundbesitzes unter dem Vorwand des Siedlungswerkes steht.**

Die rechtliche Grundlage für die Siedlung in Oberschlesien bildet das deutsche Reichssiedlungsgesetz. Von der Voraussetzung ausgehend, daß ein solches Aufbauprogramm nicht bürokratisch, sondern von den Beteiligten selbst durchgeführt werden kann, überträgt dieses Gesetz die Durchführung der Siedlung Selbstverwaltungsverbänden, der an ihr tatsächlich interessierten Bevölkerungsgruppen, das sind die Siedler, und der zur Landabgabe aus sozialen Gesichtspunkten verpflichtete Grundbesitz, und fordert daher die Begründung von gemeinnützigen Siedlungsunternehmen und Landlieferungsverbänden. Diese Landlieferungsverbände haben die unstreitige Pflicht, solange Land für Siedlungszwecke zur Verfügung zu stellen bis sie ein Drittel ihrer Verbandsfläche abgegeben haben. Damit erschöpft sich auch die Verpflichtung des Verbandes. Denn das Reichssiedlungsgesetz will im Gegensatz zu dem Agrarreformgesetz, wie es für das übrige Polen Geltung hat, und das gleichzeitig wirtschaftspolitische Ziele erstrebt, einen als Mißverhältnis vorausgesetzten Zustand beseitigen, oder auch nach Möglichkeit ausgleichen. Zu diesem Zwecke soll ein Drittel der Gesamtfläche des Verbandes zur Schaffung neuer selbständiger Wirtschaften oder zur Hebung bestehender Kleinbetriebe verwendet werden. Da ferner die Entwicklung der Besitzverteilung in den Großgüterdistrikten nicht das Verschulden des einzelnen, sondern eine oft auf viele Generationen zurückgehende natürliche wirtschaftliche Entwicklung darstellt, wird die Abgabe des Drittels nicht als eine Verpflichtung des einzelnen, sondern der im Landlieferungsverband organisierten Gesamtheit verankert.

Die Durchführung der Landabgabe ist den Siedlungsorganen selbst übertragen, und zwar in der Annahme, daß diese Zusammenarbeit die sicherste Grundlage für eine harmonische Durchführung des Siedlungswerkes darstellt. Um diese Verständigung zu ermöglichen, überträgt außerdem der § 37 des preußischen Ausführungsgesetzes die Aufsicht über das Siedlungswesen dem provinziellen Siedlungsausschuß, der sich aus Vertretern des alten Besitzes und den Siedlern zusammensetzen soll. Die Bildung dieser provinziellen Siedlungsausschüsse ist bisher unterlassen und damit die Kontrolle des Siedlungswerkes in die Hände von Instanzen gelegt worden, die nach der Rechtslage weder eine innerliche noch eine äußerliche Verantwortung für die Durchführung des Siedlungswerkes im Sinne des Reichssiedlungsgesetzes besitzen. **Ich will nicht näher ausführen, wie man es verstanden hat, die klaren und eindeutigen gesetzlichen Bestimmungen zu umgehen bzw. zu verdrehen, so daß die Durchführung des Siedlungswerkes bisher nicht vorwärts kommen konnte, weil eben die gesetzlichen Grundlagen hierfür nicht geschaffen wurden.**

Man muß zugeben, daß auch den Grundbesitz ein gewisses Verschulden trifft. Er hat nämlich zu viel Entgegenkommen und zu viel Nachgiebigkeit bewiesen, freilich in der Hoffnung, daß er dadurch die Schwierigkeiten auf der anderen Seite aus dem Wege räumen könnte. Das hat sich als

ein falscher Standpunkt

erwiesen. **Nach den bisher gemachten Erfahrungen sollte es doch nun endlich für uns Deutsche klar sein, daß wir durch Entgegenkommen nichts erreichen, daß wir daher von unserem Rechte nicht um ein Haar breit abgehen dürfen. Freilich erreichen wir auch auf dem Boden des Rechtes nicht viel. Denn das Recht steht hier nicht im besonderen Ansehen. Aber durch Entgegenkommen verlieren wir alles.** Durch sein Entgegenkommen hat es der Landlieferungsverband soweit gebracht, daß er nun zu einem willenlosen Organ der Siedlungsgesellschaften degradiert werden soll. Diese wollen allein das Recht haben, zu bestimmen, welcher Besitz, in welchem Ausmaße, zu welchem Preise er abgegeben werden soll. Dadurch wird die Rechtslage einfach auf den Kopf gestellt. Nach dem Reichssiedlungsgesetz sind Landlieferungsverband und Siedlungsunternehmen grundsätzlich gleichberechtigt. Beide Organe haben gleiche Rechte und gleiche Verantwortung. Wenn man nun bei dem Siedlungswerk den Landlieferungsverband vollkommen ausscheidet, dann widerspricht dies dem Sinne und dem Wortlaut des Gesetzes.

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß die besonderen Verhältnisse in Oberschlesien einen gewissen Bedarf an Siedlungsland insbesondere nach dem teilweisen Rückgang der Konjunktur in der Hüttenindustrie und im Bergbau gezeitigt haben. Die seit der Plebiszitzeit bis zu den letzten Wahlen in den Sejm und Senat bei allen möglichen Gelegenheiten gemachten Versprechungen, Land aus dem Bestand der großen Güter für politische Verdienste zu verschenken oder um einen Spottpreis zu verkaufen, haben jedoch eine Landbedarfslust hervorgerufen, die das Vielfache der überhaupt zur Verfügungen stehenden landwirtschaftlichen Nutzfläche übersteigt. **Wie dieser Landhunger jedoch im einzelnen aussieht, bzw. wie unzuverlässig die den Landanforderungen der Siedlungsunternehmungen zugrunde liegenden Angaben betreffend den lokalen Landhunger sind, beweisen folgende konkrete Tatsachen:**

In einer Gemeinde erklärt der Eigentümer des zur Gemeinde gehörenden Grundbesitzes seine Bereitwilligkeit zu Landverkäufen, um seine Verbindlichkeiten regeln zu können. Die Mitglieder der Gemeinde fordern von ihm die Lieferung von ca. 10 Hektar, das Siedlungsunternehmen 290 Hektar des 490 Hektar großen Gutes. In einer anderen Gemeinde beträgt der objektiv festgestellte Landbedarf 60 Hektar, während von dem Siedlungsunternehmen 650 Hektar eingefordert werden. In einer anderen Gemeinde hat der Eigentümer im Jahre 1920 von seinem damals ca. 250 Hektar großen Gute 112,5 Hektar an Mitglieder der Gemeinde parzellenweise verkauft. Während der Gemeindevorsteher den Bedarf an Land in dieser Gemeinde als durchaus befriedigt erklärt, fordert das Siedlungsunternehmen von dem nur noch 147,5 Hektar großen Gute hundert Hektar. In einem Falle werden sogar von dem 202 Hektar großen Gute 200 Hektar eingefordert.

Diese Beispiele dokumentieren die tatsächlichen Absichten, welche dem Siedlungsunternehmen zugrunde liegen, nämlich

die Zertrümmerung des noch in deutscher Hand befindlichen Besitzes.

Bemerkenswert in dieser Hinsicht ist es, daß die Landansprüche nicht den Latifundienbesitz berühren, der im Innern des Landes gelegen ist, sondern den Grenzbesitz, der fast ausschließlich aus kleinen Gütern besteht.

Zusammenfassend kann ich nur feststellen, daß von seiten des Grundbesitzes im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen Land zur Verfügung gestellt wurde, daß der Grundbesitz gern bereit ist, über die noch schwebenden Fragen zu verhandeln und zu einer Einigung zu gelangen. Das Siedlungswerk hätte schon längst vollendet sein können, wenn auch auf der anderen Seite guter Wille vorhanden gewesen wäre, zu einer Verständigung zu gelangen und die gesetzlichen Voraussetzungen für das Siedlungswerk zu erfüllen. Wir verlangen nun, daß die Regierung die Durchführung der Agrarreform in Oberschlesien auf der Basis der dort verbindlichen Gesetze beschleunigt. Es liegt dies im Interesse der Bevölkerung und auch der gesamten Wirtschaft. Denn die bestehende Unsicherheit macht es einer großen Reihe unserer intensiv wirtschaftenden Betriebe unmöglich, vernünftige wirtschaftliche Dispositionen zu treffen, und schafft damit einen Zustand, dessen schädliche Auswirkungen sich insbesondere in der in ihren wirtschaftlichen Dispositionen notwendig auf lange Sicht arbeitenden Landwirtschaft bereits jetzt erkennen lassen.

Aber eins darf man nicht außer Acht lassen, daß nämlich der Zweck der Agrarreform der Ausgleich der sozialen Gegensätze, die Befriedigung des Landhungers ist, und zwar in dem Rahmen, daß das Gesamtwohl darunter nicht leidet, aber nicht die Befriedigung des Machthungers nationalistischer Elemente, die aus ihrem Patriotismus und Nationalismus ein gutes Geschäft für sich herauszuholen suchen auf Kosten und zum Schaden der Allgemeinheit.

Zusammenfassend will ich noch einmal feststellen, daß das oberschlesische Volk in seinem Wesen gut ist. Aber das gegenwärtige System ist unerträglich. Man mag die Kinder in die polnischen Schulen zwingen, man mag den Eltern Arbeit und Brot wegnehmen, man mag die Wahlresultate fälschen, dadurch wird man die Herzen des Volkes nicht gewinnen. Das läßt sich nur dadurch erreichen, daß Recht und Ordnung im Lande herrscht und Gerechtigkeit.

Der Warschauer internationale Friedenskongreß

Feierliche Eröffnung. — Begrüßungsansprachen. — Zahlreiche deutsche Teilnehmer.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 26. Juni.

Gestern wurde hier der 26. Friedenskongreß feierlich eröffnet. Schon am Sonnabend hatten sich zu einer zwanglosen Zusammenkunft die bereits anwesenden Teilnehmer des Friedenskongresses mit bekannten polnischen Vertretern der Friedensbewegung vereinigt, bei welcher Gelegenheit der Vorsitzende des Friedenskongresses, der frühere stellvertretende Ministerpräsident Thugutt, sowie der greise belgische Senator La Fontaine als Vorsitzender des internationalen Friedensbüros längere Ansprachen hielten, in denen die Friedensbewegung und der Gang ihrer Entwicklung geschildert wurden. Am Sonntag wurden dann die hervorragenderen Mitglieder des Kongresses und der gesamte Vorstand vom Außenminister Zaleski in dessen Palais zu einem Frühstück gebeten, und gestern vormittag um 11 Uhr erfolgte die feierliche Eröffnung des Kongresses, zunächst wieder durch eine Ansprache Thugutts. Außenminister Zaleski, der die zweite Begrüßungsansprache halten sollte, konnte persönlich nicht erscheinen, da ihm sein Leiden (er hat sich eine Sehnenzerrung am Bein zugezogen) heftige Schmerzen verursachte, so daß er das Haus nicht verlassen konnte. An Stelle Zaleskis verlas der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Wysocki, die Rede Zaleskis. Zaleski schildert in seiner Rede die geschichtlichen Hauptereignisse, in denen Polen seinen Friedenswillen kund gab. Polen sei schon auf dem Konzil zu Konstanz in den Jahren 1415—1418 bemüht gewesen, internationale Differenzen auszugleichen und in letzter Zeit habe Polen durch sein Nichtangriffsprojekt Vorschläge gemacht, die den späteren Vorschlägen Kelloggs zur Aechtung des Krieges stark ähnlich wären. Es sprachen nun eine ganze Reihe von polnischen, französischen, schweizer, englischen und anderen Kongreßteilnehmern und Delegierten, wobei sich die Polen entweder in französischer oder in ihrer Muttersprache ausdrückten.

Hervorzuheben ist die kurze und kernige Begrüßungsansprache des Warschauer Stadtpräsidenten Słomiński sowie des Vertreters der polnischen Liga für den Schutz der Menschenrechte des Senators Posner, der ebenfalls französisch sprach. Das deutsche Wort kam zum ersten Male zur Geltung in der Rede des Professors Quidde. Als dieser, eine vornehme Gestalt, die Rednertribüne betrat, erscholl minutenlanger Beifall von allen Seiten. Quidde eroberte sich mit einem Schlage die Sympathien der gesamten Versammlung, als er in den vordersten Reihen den greisen französischen Nobelpreisträger Bouisson entdeckte. Bouisson hatte es sich trotz seiner 86 Jahre nicht nehmen lassen, die Reise von Paris nach Warschau zu unternehmen, um am Friedenskongreß teilnehmen zu können. Quidde feierte den Franzosen als Senior der Friedensbewegung und bat ihn, am Vorstandstisch Platz zu nehmen. Dieses gleichzeitige Erscheinen des französischen und des deutschen Friedensapostels galt der Versammlung als feierliches Symbol, das die Herzen erhob und alle zu einer stürmischen Beifallskundgebung hinriß. Quiddes Rede war klug und taktvoll. Er wies auf die außerordentlich starke Beteiligung der Deutschen hin. **In der Tat sind über 120 Namen von deutschen Teilnehmern in den Listen eingetragen, und unter den Anwesenden fallen zahlreiche Vertreter der deutschen Jugendbewegung günstig auf.** Quidde sagte, daß diese starke Beteiligung des Deutschen Reiches ein Beweis dafür sei, welchen Widerklang die Friedensbewegung in Deutschland fände. Die deutschen Friedensfreunde seien es auch gewesen, die am allerentschiedensten für die Verständigung zwischen Deutschland und Polen eingetreten seien, eine Aeußerung, die wieder stürmischen Beifall hervorrief. Keineswegs aber übersehe man hierbei die Schwierigkeiten, aber gerade die deutschen Pazifisten seien es gewesen, die den schärfsten Kampf für **die Rechte der polnischen Minderheit in Deutschland und für die Rechte der deutschen Minderheit in Polen geführt hätten.** (Starker Beifall.) Ein gemeinsamer Glaube und ein gemeinsames Ideal schaffe unter allen Friedensfreunden den starken Willen der Beilegung sämtlicher Konflikte zwischen den Staaten auf friedlichem Wege, um dem Kriege die Vernichtung bereiten zu können.

Polnische Chöre trugen dann schön und klangvoll eine eigens für diesen Tag von Chrzanowski gedichtete und von Wilianowski komponierte Friedenshymne vor, womit die Feier schloß. Sämtliche Warschauer Gesandtschaften waren während der ganzen Feier meistens durch ihre Gesandten selbst vertreten. Auch eine ganze Reihe hoher Beamten der verschiedenen Ministerien war anwesend. Von bekannten deutschen Gestalten sah man u. a. außer Quidde noch v. Gerlach, Geheimrat Heilberg, v. Schöneich und Helene Stöcker, ferner englische Kammermitglieder, Amerikaner, Skandinavier, Holländer, Belgier, Schweizer, Italiener usw.

Der Kongreß arbeitet in drei Kommissionen, von denen die eine sich mit der Abrüstung beschäftigt, die zweite mit dem wirtschaftlichen Ausgleich und die dritte mit aktuellen Fragen, wie die Paneuropa-Frage, die chinesische Frage und die Balkanfrage.

Gestern abend wurde der Kongreß von der Stadt Warschau in das Stadthaus geladen, wobei wohl alles erschienen war, was in Warschau einen Namen trägt. Heute findet ein Bankett zu Ehren des Kongresses statt.

Beratung des Ministerrates.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 26. Juni.

Die der Regierung nahestehende „Epoka" veröffentlicht folgende Mitteilung:

„Gestern fand im Schlosse unter Vorsitz des Staatspräsidenten und des Ministerpräsidenten ein Ministerrat statt, an dem sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen. Die Beratungen dauerten ¾ Stunden und standen im Zusammenhang mit der Möglichkeit der Ausführung des Budgets in der vom Parlament angenommenen Form. Obwohl die Ergebnisse des gestrigen Ministerrates nicht bekannt wurden, darf man doch annehmen, daß sie sehr wichtig sind."

So weit die „Epoka". Der dunkle Sinn dieser Mitteilung läßt sich nicht ohne weiteres ergründen. Was soll es z. B. heißen: „Beschäftigte sich mit der „Möglichkeit" der Ausführung des vom Sejm beschlossenen Budgets?" Soll hiermit etwa angedeutet werden, daß auch eine Unmöglichkeit der Ausführung vorhanden ist? In einem solchen Falle wären allerdings die Ergebnisse der Beratungen der Ministerkonferenz schwerwiegender Natur.

Der neue amerikanische Kriegsächtungsvertrag

Die wichtige Präambel des neuen Kelloggschen Entwurfs besagt, daß der Vertrag von den fünfzehn Unterzeichnern geschlossen wird

„tief durchdrungen von ihrer erhabenen Pflicht, die Wohlfahrt der Menschheit zu fördern,

in der Ueberzeugung, daß die Zeit gekommen ist, einen offenen Verzicht auf den Krieg als Werkzeug nationaler Politik auszusprechen, um die jetzt glücklicherweise zwischen ihren Völkern bestehenden friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen dauernd aufrechtzuerhalten,

in der Ueberzeugung, daß jede Veränderung in ihren gegenseitigen Beziehungen nur durch friedliche Mittel angestrebt werden und nur das Ergebnis eines friedlichen und geordneten Verfahrens sein sollte, und daß jede Signatarmacht, die in Zukunft danach strebt, ihre nationalen Interessen dadurch zu fördern, daß sie zum Kriege schreitet, dadurch der Vorteile, die dieser Vertrag gewährt, verlustig erklärt werden sollte,

in der Hoffnung, daß, durch ihr Beispiel ermutigt, alle anderen Nationen der Welt sich diesem im Interesse der Menschheit gelegenen Bestreben anschließen werden und durch ihren Beitritt zu diesem Vertrage, sobald er in Kraft tritt, ihre Völker an seinen segensreichen Bestimmungen teilnehmen lassen werden, und daß sich so die zivilisierten Nationen der Welt in dem gemeinsamen Verzicht auf den Krieg als Werkzeug ihrer nationalen Politik zusammenfinden werden".

Die beiden wichtigsten Artikel des Vertrages lauten nach dem Entwurf nunmehr:

Artikel 1. Die Hohen Vertragschließenden Parteien erklären feierlich im Namen ihrer Völker, daß sie den Krieg als Mittel für die Lösung internationaler Streitfälle verurteilen und auf ihn als Werkzeug nationaler Politik in ihren gegenseitigen Beziehungen verzichten.

Artikel 2. Die Hohen Vertragschließenden Parteien vereinbaren, daß die Regelung und Entscheidung aller Streitigkeit oder Konflikte, die zwischen ihnen entstehen könnten, welcher Art oder welchen Ursprungs sie auch sein mögen, niemals anders als durch friedliche Mittel angestrebt werden soll.

Ein dritter Artikel regelt die diplomatischen Formalitäten.

Sehr umfangreich ist die mit dem Vertragsentwurf den Mächten überreichte

Begleitnote.

Darin wird noch einmal im vollen Wortlaut die amerikanische Auslegung des vorgeschlagenen Vertrages wiederholt, die Staatssekretär Kellogg am 28. April in seinem Vortrag vor der Amerikanischen Gesellschaft für Internationales Recht darlegte und in der die sechs hauptsächlichsten Einwände Frankreichs beantwortet wurden. Die sechs besprochenen Punkte sind: Selbstverteidigung, Völkerbundsatzung, Locarno-Verträge, Neutralitätsverträge, Beziehungen zu einem vertragbrechenden Staat, Universalität. Sodann legt die Note die Gründe dar, die Amerika zur Vorlage des revidierten Entwurfs bewogen, und betont, daß der neue Entwurf sich lediglich durch die geänderte Präambel von dem alten unterscheidet. Die Bedeutung der Aenderung wird dann wie folgt zusammengefaßt:

„Die revidierte Präambel erkennt damit den Grundsatz ausdrücklich an, daß, wenn in Zukunft ein Staat unter Verletzung des Vertrages zum Kriege schreitet, die anderen vertragschließenden Parteien dadurch diesem Staate gegenüber von ihren Verpflichtungen aus dem Vertrage entbunden sind. Sie sieht auch die Beteiligung aller Parteien der Locarno-Verträge vor und stellt damit klar, daß die Eröffnung des Krieges unter Verletzung der Locarno-Verträge auch diesen Vertrag verletzten und nicht nur die anderen Signatarmächte der Locarno-Verträge, sondern auch die anderen Signatarmächte des Antikriegsvertrags von ihren Verpflichtungen gegenüber dem vertragschließenden Staat entbinden würde."

Die amerikanische Regierung, heißt es schließlich, würde außerdem bereit sein, unter die ursprünglichen Signatarmächte die

Aus Stadt und Land.

Posen, den 26. Juni.

Die Sonne und die Erde tauschen,
Noch träumend ihren Morgenkuß;
Es geht ein Raunen und ein Rauschen
Durch Wald und Feld und Bach und Fluß.
Die Nachtigall in Jubelpsalmen
Singt mit der Lerche ein Duett;
Ein Bettler liegt in grünen Halmen
Und schläft in einem Himmelbett.

Siebenschläfer.

Der Juni bringt uns einen der kritischen Tage erster Ordnung, nämlich am Mittwoch, dem 27., dem Tage der Siebenschläfer, die Entscheidung über Gutwetter in der nächsten Zeit oder über sieben Wochen Regen; auch wer sonst nicht viel auf die alten Volks- und Bauernregeln gibt, pflegt am Siebenschläfertage vom frühen Morgen an gespannt zum Himmel aufzublicken, und bei jeder drohenden Regenwolke die Stirn in bange Falten zu legen. Denn wenn auch vor Siebenschläfer der Bauer meist froh ist über jeden Regenguß, der auf seine Felder niedergeht, will er nach Siebenschläfer doch lieber Sonne und Trockenheit, — von den Städtern gar nicht zu reden, die sonnenhungrig ihre Behausungen verlassen, um in der Sommerfrische neue Kraft für das Arbeitsjahr zu sammeln. Und diese Regenregel bestätigt sich wirklich, wenn man acht gibt. Geht der Siebenschläfertag ohne Regen vorbei, so folgen ihm meist sieben herrliche, klare Wochen; bringt er einen kleinen Regenschauer, so werden auch die nächsten 49 Tage nicht ohne diese kleine Dusche vorübergehen. Regnet es aber am Siebenschläfertage von früh bis spät, — ja, dann können wir nur mit den trübsten Erwartungen der nächsten Zukunft entgegengehen.

„Lieber Gott, mache doch, daß im Sommer immer, immer die Sonne scheint und schön Wetter ist," betet Fritzchen, als seine Mama ihn zu Bett gebracht hat. „Liebes Kind," belehrt ihn diese, „das wäre aber sehr schlimm, wenn der liebe Gott dein Gebet erhörte; denn wenn es keinen Regen im Sommer gäbe, so würden doch alle Pflanzen und Bäume vertrocknen, es würde nichts wachsen, und der kleine Fritz müßte hungern und würde krank werden, und alle anderen Menschen auch." — Fritzchen überlegt eine Weile: „Du, Mutti," sagt er dann mit einem erlösten Aufatmen, „ich weiß, wie der liebe Gott es einrichten könnte: er müßte immer des Nachts regnen lassen, und tags müßte die Sonne scheinen!" — Dieses Rezept könnten wir wirklich dem guten Wettergott zur Nachahmung empfehlen.

Der Tag der Siebenschläfer, in dem wir das Barometer für unsere sommerlichen Wetteraussichten sehen, hat seinen Namen von einer Legende aus dem Jahre 446 n. Chr. Zu dieser Zeit wurde unter Theodosius II. durch Zufall eine vermauerte Felsenhöhle geöffnet. Als man in sie eindrang, fand man darin schlafend sieben wunderschöne Jünglinge, die friedlich beieinander lagen. Wie mochten diese Jünglinge hierhergekommen sein? Die Höhle hier im Berge Kalion bei Ephesus war doch zweihundert Jahre lang vermauert gewesen! Die merkwürdige Kunde verbreitete sich, und es strömte viel Volks herzu; inzwischen weckte man die sieben Schläfer; sie richteten sich auf, rieben sich den Schlaf aus den Augen und schauten verwundert um sich. Als sie die vielen Menschen vor sich sahen, waren sie sehr erschrocken, diese aber versicherten, daß sie ihnen kein Leid antun wollten, fragten aber, wie sie in die Höhle hineingekommen seien. Da erzählten denn die Jünglinge eine Geschichte, daß den Hörern das Blut in den Adern stockte und ihre Augen weit wurden vor Staunen und Verwundern. Diese Jünglinge erzählten von dem Kaiser Decius, als säße er noch jetzt auf dem Thron, und doch war dieser grausame Herrscher schon seit zwei Jahrhunderten tot, — sie erzählten von einer schrecklichen Christenverfolgung, der sie hatten entfliehen wollen. Das war im Jahre 251 gewesen. Die sieben Freunde, Maximus, Malchus, Serapion, Dionysius, Johannes, Martinianis und Konstantinus, hatten, da sie ihr junges Leben liebten und lieber für ihren Glauben leben als sterben wollten, die Flucht ergriffen. Unterwegs hatte Müdigkeit sie überfallen; eine Höhle in den Bergen bot Schutz vor der Sonne, sie konnten keinen besseren Ruheplatz finden, meinten sie. Sie gingen ein Stück in die Höhle hinein, legten sich nieder und waren bald eingeschlafen, müde von den Aufregungen und Anstrengungen der Wanderung. Nun aber waren sie wieder aufgewacht und konnten nicht begreifen, warum plötzlich alles Volk auf die Knie sank und Lobeshymnen anstimmte und sie anbetete. Man holte den Bischof und sogar den Kaiser herbei, und auch sie hörten voll andächtiger Ehrfurcht die Geschichte von den sieben frommen Jünglingen, die um ihres Glaubens willen ihr schönes Elternhaus verlassen, in einer Höhle Schutz gesucht und hier so fest geschlafen hatten, daß sie nichts davon gehört, wie bald darauf die Höhle vermauert wurde. Sie hatten zwei Jahrhunderte lang weitergeschlafen, allen Verfolgungen entrückt. Als die Jünglinge begriffen, was eigentlich vorgegangen war, kam das große Staunen auch über sie, und als sie nun in den hellen Tag hinaustraten, wurden sie, die in der Höhle noch als stolze, kraftbewußte Jünglinge gestanden hatten, plötzlich hinfällig. Während das Volk um sie herum kniete und ihre Heiligkeit anbetete, während auch Kaiser und Bischof sich verehrungsvoll vor dem Wunder, das an ihnen geschehen war, neigten, brachen sie wie vom Blitz gefällt zu Boden und starben alle im gleichen Augenblick, auf den Lippen noch ein „Herr Gott, dich loben wir." — Die Legende kann durchaus auf einem wahren Begebnis beruhen, denn es könnte wohl sein, daß diese Jünglinge in einer Art Betäubungsschlaf, der alle Funktionen des Körpers unendlich verlangsamte, gelegen hätten. Unter den indischen Fakiren finden wir ja noch viel wunderbarere Zustände, die der nüchterne Verstand auch zunächst nicht begreifen kann. Diese Legende der sieben Schläfer ist gerade unseren heutigen Auffassungen von den „übernatürlichen" Dingen sehr nahegerückt.

Inwiefern allerdings die Bauernregel mit der Legende zusammenhängt, hat sich bisher nicht nachprüfen lassen.

Tödlicher Absturz zweier Posener Flieger.

Sonnabend nachmittag waren auf einem Flugapparat „Potez" der Unteroffizier Pilot Stanisław Przybylski und der Mechaniker Józef Wojciechowski zu einem Probeflug aufgestiegen. Infolge eines Motordefekts mußten sie bei Stenschewo, in der Nähe von Lodz, landen. Dabei wurde der Apparat zertrümmert; beide Flieger wurden schwer verletzt. Przybylski starb auf der Stelle, Wojciechowski eine Stunde später. Die Beerdigung hat heute nachmittag auf dem Fliegerfriedhof stattgefunden.

Kirchliche Woche in Wolhynien.

Als erfreulicher Beweis für das starke kirchliche Leben der evangelischen Diaspora Wolhyniens kann es betrachtet werden, daß vom 17.—23. Juni im Kirchspiel Luck eine kirchliche Woche stattgefunden hat. Sie trug das Thema „Christus und die Kirche". Dieses Thema war folgendermaßen gegliedert: Christus der Grund der Kirche, Christus das Wesen der Kirche, Christus die Zukunft der Kirche. Trotz der drängenden Heu- und Feldarbeit war die Beteiligung an sämtlichen Veranstaltungen, die in verschiedenen Orten des Kirchspiels stattfanden, sehr erfreulich. Auch haben alle gern zur festlichen Ausgestaltung der Tage nach Kräften beigetragen. Der Zusammenschluß untereinander und das, was sie in den Feierstunden empfingen, stärkt diese Deutschen, deren Leben noch immer schwer ist. Unter den Rednern waren alle Pastoren Wolhyniens vertreten. Außerdem aber war zur großen Freude der dortigen Gemeinden auch Pastor Althausen aus Deutschland gekommen, der vor dem Kriege viele Jahre ein Pfarramt in Wolhynien innegehabt hat. Grade in den Tagen der kirchlichen Woche, durfte er das Jubiläum seiner 40jährigen Amtstätigkeit feiern, und alle seine früheren Gemeindeglieder haben herzlichen Anteil daran genommen.

Warum ist die landwirtschaftliche Betriebsstatistik notwendig?

Der Wert einer landwirtschaftlichen Buchführung, von deren Grundzügen an dieser Stelle kürzlich die Rede war, läßt sich erst voll in ihrer systematischen Fortführung, der landwirtschaftlichen Betriebsstatistik, erkennen. Es gibt manchen Landwirt, der dieser Erkenntnis zweifelnd gegenüber steht. Was sollen leblose Zahlen sagen? Doch ebenso gibt es viele, in deren Augen die Zahlen Leben gewinnen und sie nutzbringend in ihrem Betriebe zu verwenden verstehen. Sie haben erkannt, daß Selbsterkenntnis und Selbsthilfe immer noch das einzigste, beste und billigste Hilfsmittel ist, aus den Nöten dieser Zeit herauszukommen, und schauen daher ihren Betrieb nur im Spiegel der Buchführung und ihrer Auswertung.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß heute, wo überall Ziel und Masse im wirtschaftlichen Leben das Wort führen, auch im Rahmen der Landwirtschaft die Betriebsstatistik und ihre Auswertung in einen ganz neuen Zeitabschnitt ihrer Bedeutung eingetreten ist. Sie beginnt die ihr zukommende Rolle zu spielen und wird immer mehr das grundlegende Forschungsmittel der landwirtschaftlichen Betriebswissenschaft.

Wenn man heute die wirtschaftliche Lage überblickt und die Stellungsnahme der Praxis ihr gegenüber stellt, was scharf durch die Auswertung der Buchführungsergebnisse der letzten Jahre nach der Stabilisierung beurteilt werden kann, kommt man immer mehr zu der Schlußfolgerung, daß straffste Organisation der Betriebsführung, sparsame Wirtschaft und Einschränkung aller unproduktiven Ausgaben in Haus und Hof das Heilmittel sind und nicht Kredite, übertriebene Mechanisierung usw.

Diesen Ueberblick kann man aber erst gewinnen, wenn systematisch an einer für ein Wirtschaftsgebiet einheitlich aufgestellten Statistik gearbeitet wird. Die Hauptgesichtspunkte, die dabei verfolgt werden, sind: zum Wohle der Allgemeinheit die Richtlinien zu verfolgen, nach denen gewirtschaftet wird, auf Grund deren Anregungen zu geben — wohlgemerkt Anregungen und keine Vorschriften —, die Hand auf dem Pulse der Entwicklung zu halten und bei Zeiten, soweit es möglich ist, zu warnen.

Die Methoden, die angewandt werden, spielen eine weniger große Rolle. Die Hauptsache ist unbedingte Richtigkeit der Unterlagen und Einheitlichkeit in der Verarbeitung. Aus den Tatsachen des Lebens muß geforscht werden. Zwei Ziele müssen verfolgt werden:

erstens, die Darlegung der verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnisse in der Landwirtschaft im allgemeinen,

zweitens muß Aufklärung über die Besonderheiten des Einzelfalles gegenüber dem Durchschnittsbild vergleichbarer Betriebe geschaffen und nach deren Ursachen geforscht werden.

Das erstere ist notwendig für allgemeine volkswirtschaftliche Zwecke; Regierung, Interessenvertretungen usw. benötigen Unterlagen, um Theorien auf ihre Haltbarkeit hin zu prüfen und um Vergleichsmaterial zu gewinnen.

Das zweite verfolgt vor allem privatwirtschaftliche Zwecke verschiedenster Art.

Was für die Allgemeinheit gilt, gilt in diesem Falle auch für den einzelnen Betrieb. Hier sind zunächst die Buchführungszahlen zu sammeln und so zu ordnen, daß eine leichte Uebersicht geschaffen wird. Weiter ist auf die Schaffung vergleichbarer Zahlenreihen hinzuarbeiten, die im Laufe der Jahre ein anschauliches Bild über die Produktion und den Umsatz der Wirtschaft bieten. Dies ist wieder die Grundlage für die Gewinnung von Durchschnittszahlen — ein überaus wichtiger Faktor, wenn man die geplante Aenderung des Einkommensteuergesetzes — Besteuerung nach dem Durchschnitt mehrerer Jahre — in Betracht zieht. Diese Durchschnittszahlen bieten eine wesentlich bessere Beurteilung des Betriebes und Unterlage zu Voranschlägen, Berechnungen usw. nur von Jahr zu Jahr gewonnene Zahlen. Auf diese Weise durchgeführt, ist die Statistik der Schlußstein der Buchführung, in dem alle Fäden der Wirtschaft frei von Belastungen zusammenlaufen.

Hat man erst einmal in der Praxis die Wichtigkeit der Buchführung als Unterlage für wirtschaftliche Erwägungen erkannt, so sorgt auch die Buchstelle für systematische Verarbeitung von einwandsfreien Ergebnissen. Ein Weg zur Selbsthilfe ist jedem Praktiker somit in die Hand gegeben, und ein jeder kann ihn nach Belieben beschreiten.

Die Labura Sp. z o. o. Posen, Zwierzyniecka 13 (fr. Tiergartenstr.), Bromberg, Dworcowa 56 (fr. Bahnhofstr.), Danzig, Sandgrube 21, befaßt sich seit Jahren mit der Auswertung der bei ihr erzielten Buchführungsergebnisse, und es ist nur zu wünschen, daß ihre für die Allgemeinheit unserer Landwirte so wertvollen Bestrebungen allerseits vollstes Verständnis finden möge.

Vorschriften zur Verhütung von Waldbränden.

Zwecks Verhütung von Waldbränden werden nachstehend die gesetzlichen Vorschriften zur Beachtung bekanntgegeben:

1. Strafgesetzbuch § 368, Absatz 6. Mit Geldstrafe bis zu 60 Zloty oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

§ 360, Absatz 10. Mit Geldstrafe bis zu 500 Zloty oder mit Haft wird bestraft, wer bei Unglücksfällen oder allgemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr folgen konnte.

2. Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. Juni 1890.

§ 62. Mit Geldstrafe bis zu 1500 Zloty oder mit Haft wird bestraft, wer außer den Fällen, vorgesehen im Strafgesetzbuch, Heidekräuter oder Feldflächen auf freiem Felde anzündet, ohne vorherige Genehmigung der Ortspolizeibehörde oder des Gemeindevorstehers, oder wer bei solchen Bränden die angeordneten Vorsichtsmaßregeln der Polizeibehörden unterläßt.

§ 44. Mit Geldstrafe bis zu 500 Zloty oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft wer:

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert;

2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;

3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt — in staatlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten — Feuer anzündet oder das gestattetermaßen angezündete Feuer zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

4. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des St.-G.-B. von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Hilfe leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

§ 46. Mit Geldstrafe von 100 bis 1500 Zloty oder mit Haft wird bestraft, wer den über das Brennen einer Feldfläche, das Abbrennen von Rasendecken und das Sengen von Rothecken erlassenen polizeilichen Anordnungen zuwiderhandelt.

§ 12. Wer in Fällen, vorgesehen im § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes zur Löschhilfe aufgefordert wird, keinen Spaten oder Axt mitbringt, wird mit Geldstrafe von 10 bis 60 Zloty bestraft.

3. Polizeiverordnung vom 10. Januar 1863.

§ 1. Mit Geldstrafe bis zu 600 Zloty, und im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft

Wiener Festtage.

Die Symphonie der Schubertfeiern.

1. Allegro con brio.

Auf dem Rathausplatz und an der Ringstraße weht ein Wald von Fahnen: das Rot-weiß-rot der österreichischen Republik. Wiens Weiß-rot und Niederösterreichs Blau-gelb flattern leuchtend im enzianblauen Junihimmel; dazwischen blühen die bunten Farben aller Nationen der Erde, die in diesen duftenden Frühsommertagen in der Feststadt Wien zusammengeströmt sind. Dreißigtausend Menschen stehen mit festfrohen Gesichtern dicht aneinandergedrängt und harren des Beginns der Feier.

Plötzlich steigen Klänge empor. Feierlich, breit wogen die Töne der österreichischen Bundeshymne über den Platz. Die Festgäste, Minister, Gesandte, Politiker und Künstler erheben sich entblößten Hauptes. Die breite, wuchtige Freitreppe des Rathauses herab kommt langsamen Schrittes der Präsident der Republik, gefolgt vom Bürgermeister von Wien und vom Landeshauptmann von Niederösterreich.

Tiefe Stille. Der Präsident begrüßt die Gäste Wiens. Bietet ihnen Willkomm im Namen Schuberts, dessen Andenken die gesamte Menschheit feiert. Erklärt die Festwochen des Schubertjahres 1928 für eröffnet. Kaum ist sein letztes Wort verklungen, schwillt am entgegengesetzten Ende des Riesenplatzes zehntausendstimmiger Jubel an. Unter brausendem Zuruf steigen die Festflaggen empor, symbolisch der Menge den Beginn des Schubertjahres kündend.

Dann tritt der Direktor der Wiener Oper, Meister Schalk, an das Dirigentenpult. Die Wiener Philharmoniker heben ihre Bogen, und die ersten Töne von Schuberts unsterblicher C-dur-Sinfonie schweben zum Himmel empor. Die dreißigtausend Menschen haben ein einziges, verzückt lauschendes Antlitz. Alle edlen Geister Wiens schweben über ihnen.

2. Adagio.

Da ist ein winziges, altertümliches Haus in der Nußdorfer Straße. Nicht anders als viele, viele Alt-Wiener Häuser, die biedermeierisch in Vorstadtstraßen stehen. Und dennoch ist dieses Haus geweiht: hier wurde der Genius des deutschen Liedes, Franz Schubert, geboren.

Man hat im kleinen, akazienbewachsenen Hof Stühle aufgestellt. Der Bürgermeister von Wien hat zu Gast geladen, um hier Schubert zu besuchen. Wir lauschen verklärt, als vom Balkon der erste Geigenstrich herabsinkt.

Der Himmel über dem stillen Vorstadthof färbt sich abendlich. Die Zeit steht still, indes hoch droben, im letzten Licht, rosen- und fliederfarbene Wolken ziehen. Schuberts Lied blüht empor, von weichen Stimmen getragen, und in die Sehnsucht der Melodien mischt sich schwerer, singender Glockenton: das Ave aus der Lichtentaler Kirche grüßt herüber.

Tiefer sinkt der Abend. Aus den Winkeln des Hofes, aus den Ecken des Gemäuers bricht webendes Dunkel und hüllt uns immer dichter in blaue Schatten. Der Balkon ist mit goldhellem Kerzenschein erhellt, und Freunde musizieren dort oben im vergnügten Kreis. Das ist des Meisters unsterbliches Forellenquintett, dessen Stimmen und Variationen so wunderlich ineinander verschlungen sind wie grünendes Geäst im dunklen Wald.

Wir lauschen entrückt. Auf samtenem Himmel ist glitzernd und feierlich die Nacht emporgezogen.

3. Scherzo.

Ueber Nacht ist vor dem Rathaus ein riesiges Podium aus dem Erdboden gewachsen. Dahinter bläht sich geheimnisvoll ein dunkelblauer Vorhang. Welche neue Freude, welch neuer, tiefer und genußreicher Tag harrt unser?!

Fröhlicher Sonnenschein liegt auf dem Platze. Zehntausende stehen im flimmernden Nachmittag und harren des neuen Schauspiels. Da hüpft keckes Geigenspiel aus dem Orchesterraum: „Ouvertüre zu Rosamunde". Und wie die ersten Töne sich lächelnd im lauen Nachmittagswind wiegen, weicht der geheimnisvolle Vorhang zurück, und buntes Wunder quillt aus seinen Falten:

Hunderte von schönen, blutjungen Wienerinnen, leicht geschürzt wie der helle Tag, schweben im befreiten Rhythmus Schubertscher Musik über unseren Häuptern. Malvenfarben, zitronengelb, fliederfarben und blaßrosenrot schimmern dünne Schleier über knabenhaft straffen Mädchenkörpern.

In diesem Tanz offenbart sich das Wunder Schubert, die tiefe Sinnfälligkeit erdnaher Lebensbejahung und sublimierter Sinnenfreude mit unerhörter Intensität: nie war uns Schubert so vertraut, so bluthaft verbunden, wie in dieser Stunde, da die gelöste Bewegung nackter Glieder seine höchste Gestaltung verkörpert.

Immer neu wandelt sich das Wunder. Zu den Tanzenden gesellen sich neue Gestalten, tiefere Farben und leuchtenderes Gebärdenspiel. Gebannt hängen aller Augen an dem nie erlebten Geschehen, und es bedarf erst eines gewaltsamen Ueberganges, Straßenbahngeläuts und des Dröhnens der Kraftwagen, bis uns das verblassende Wunder in den Alltag entläßt.

4. Finale maestoso.

Ist es der Mond, der die Spitze des Rathausturmes mit dem eisernen Mann plötzlich in silbernes Licht getaucht hat? Nein, das Silber sinkt tiefer, spielt um gotischen Zierrat, läßt Kreuzblumen, Vierpässe und Wimperge wie kostbares Metall aufschimmern, bricht jählings sieghaft aus strahlenden Fenstern, Toren und Portalen. Unwirklich, wie aus den Tiefen des Märchens entstiegen, hebt sich das Rathaus leuchtend aus dem Dunkel.

Und wie das Licht immer sieghafter über den nächtlichen Platz geistert, stehen plötzlich, dem Nichts entwachsen, Zehntausende von Menschen mit gebannten Gesichtern vor uns. Und auf der Riesentreppe des Wunderbaues hat die Nacht ein Gebäude von Menschen errichtet, zu dessen Häupten sich ein Wald von Bannern bauscht. Es sind die Sänger Wiens, die heute Schubert ehren.

Dann bauen sich Klänge auf. Wölben Brücken in den Nachthimmel, der im Lichte der Festnacht blaß geworden ist, wie sonst im grauen Morgen. Fünftausend Sängerstimmen schwingen sich in den Raum, hoch über ihnen schweben, wie auf kindlichen Bildern des Mittelalters, in flatternden Bändern verschlugen silbern hoher Frauengesang.

Immer neue Chöre wachsen dem Himmel zu. Weiten sich, breiten sich in unermeßlicher Gnade und umfassen die dürstend aufgetane Welt mit der nie erschöpften Liebe des Genius, dessen Geist dieses ganze Jahr hindurch, vom Frühling über den Sommer, und vom Herbst tief in den Winter hinein aus tausend Konzerten, Festen und Feiern über Wien, den Wienern und ihren Gästen leuchtet . . .

Der Narr Sokrates.

Hinter Sokrates läuft ein Mann mit einer Hacke her und verfolgt einen anderen Mann, der die Straße herunter an Sokrates vorbeirennt.

„Haltet ihn, haltet ihn!" ruft der Mann Sokrates zu. Sokrates schreitet geruhsam weiter.

„Mensch!" ruft der Mann mit der Hacke, „warum hieltest du ihn nicht fest? Er ist ein Totschläger."

„Ein Totschläger? Was verstehst du darunter?"

„Stell dich nicht so dumm. Ein Totschläger ist ein Mann, der tötet."

„Ein Metzger also."

„Alter Narr! Ein Mensch, welcher einen anderen tötet."

„Ach so, ein Soldat."

„Dummkopf! Ein Mensch, welcher einen anderen in Friedenszeiten tötet!"

„Ich verstehe, ein Scharfrichter."

„Esel! Ein Mann, welcher einen anderen in dessen Haus umbringt."

„Richtig, ein Arzt."

Der Mann mit der Hacke machte kehrt, in der Meinung, einen Irren vor sich zu haben.

wird bestraft, wer ohne Genehmigung des Eigentümers oder Verwalters:

1. in Wäldern in der Zeit vom 1. April bis 1. November außerhalb der Chaussee oder Kieswegen Tabak raucht,
2. in Wäldern künstliches Feuerwerk anzündet oder wer ohne Jagdgenehmigung schießt.

Die Polizeiorgane werden angewiesen, die obigen Vorschriften streng durchzuführen.

Etwas über Tierschutz.

(Nachdruck untersagt.)

In der Bibel steht: „Wenn du auf dem Wege findest ein Vogelnest auf einem Baum oder auf der Erde, mit Jungen oder mit Eiern, und daß die Mutter auf den Jungen oder auf den Eiern sitzt: so sollst du nicht die Mutter mit den Jungen nehmen!“ Der Vers „Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz“ ist uns sicher bekannt, weniger aber das Zitat „Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual“. Aus diesen Anordnungen können wir manches lernen. Wie viele Bösewichter und unartige Kinder laufen nicht herum, die kleine harmlose Tiere aus Bosheit und Uebermut töten oder langsam zerstückeln! Hoffentlich gibt ihnen der liebe Gott die Einsicht, daß sie damit ein großes Unrecht begehen. „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes, aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig. Wir wollen uns heute über den Vogel- und den Tierschutz im besonderen unterhalten.

Vorausschicken will ich eine Aufklärung über den Begriff „nützliche und schädliche Tiere.“ Ihn haben sich die Menschen erst gebildet; er besteht von Natur aus gar nicht. Nach der Einrichtung der Schöpfung füllt jedes Tier seinen Platz aus, das nicht mehr lebensfähige und in das Zeitalter hineinpassende vernichtet die Natur. Wir brauchen nur an unsere vorweltlichen Tiere zu denken.

Die Abnahme der Vögel geschieht hauptsächlich durch den Mangel an geeigneten Niststätten, die deshalb durch künstliche zu ersetzen sind. Es ist bekannt, daß manche Vögel, zum Beispiel Meisen, am liebsten in verlassenen Spechthöhlen brüten. Die beste Nisthöhle ist diejenige, welche eine genaue Nachahmung der natürlichen Spechthöhle darstellt. Die geeignetste Aufhängezeit für die Höhlen ist der Spätherbst und Winter; im Durchschnitt hängt man sie etwa drei bis vier Meter hoch, mit der Front möglichst nach Südosten auf, am vorteilhaftesten an Garten- und Waldrändern, Höhlen für Spechte, Dohlen, Turmfalken und Eulen dagegen ungefähr zehn Meter hoch. Für Vögel, die nicht in Kästen nisten, sondern Freibrüter sind, wie zum Beispiel Buchfink, Grünling, Hänfling, Grasmücke, Nachtigall, legt man gern besonders hergerichtete Vogelschutzgehölze an. Im Winter empfiehlt es sich, die Vögel bei gewissen Witterungswechseln, so bei eintretendem Wirbelschnee, Rauhreif und Glatteis, zu füttern.

Wenden wir uns zu anderen Kleintieren. Alle Frösche vertilgen viele Insekten und sind daher besonders nützlich. Aber Undank ist der Welt Lohn; da kommen nämlich die berüchtigten Froschfänger, um ihr grausames Handwerk auszuüben. Den Tieren schneiden oder, damit es schneller geht, reißen sie bei lebendigem Leibe die beiden Hinterschenkel knapp am Leibe ab und werfen den zerstümmelten Körper fort. Warum tun sie das? Weil die Froschschenkel verwöhnten Menschen als Leckerbissen dienen sollen und der rohe Fänger dabei verdienen will! Man soll fernerhin die Ringelnatter schonen; denn sie verzehrt unter anderem Mäuse. Tiere, denen mit Unrecht nachgestellt wird, sind die Fledermaus, der Maulwurf, der Igel und die Spitzmaus. Tausende von Mücken, Nachtfaltern und Käfern fallen den Fledermäusen zum Opfer. Der Maulwurf ist dem Gärtner und Landmann durch Vertilgung vieler schädlicher Insekten wertvoll; Wurzeln und Pflanzenstoffe frißt er nicht. Der Igel ist ein unersetzlicher Mäuse- und Insektenvertilger, sogar die giftige Kreuzotter bildet seine Nahrung. Die Spitzmaus kann nur von tierischer Kost leben; sie vertilgt Insekten, Würmer und Schnecken und ist deshalb von großem Nutzen. Auch den Regenwurm töte man nicht, er lockert den Boden auf und macht ihn so dem Einfluß der Natur zugänglich. Zu seiner Ernährung dienen hauptsächlich verfaulende Pflanzenstoffe.

Warum muß gleich jedes harmlose Tier, von dessen Schaden oder Nutzen einem nichts Bestimmtes bekannt ist, getötet werden? Man richte sich in diesem Falle lieber nach den Worten „Leben und leben lassen!“ Dr. W.

✕ **Ermäßigte Fahrkarten für Bäderbesucher.** Das Verkehrsministerium hat angeordnet, daß auch in diesem Jahre bis zum 31. Oktober einschließlich Bäderbesucher in den Genuß der verbilligten Fahrkarten wie im Vorjahre gelangen können. Es handelt sich um die Rückreise aus einem Bade- oder Erholungsorte nach Beendigung der Kur in die Heimat. Die Entfernung in Bahnkilometern darf jedoch nicht unter der Zahl 100 liegen. Die ermäßigten Fahrkarten werden an den Ausgabeschaltern der Badeorte verabfolgt gegen Vorweisung einer Bescheinigung der Badeverwaltung, der Kurkommission oder der zuständigen Ortsbehörde des betreffenden Bades. Vorbedingung ist, daß der Badegast mindestens 14 Tage lang an dem betreffenden Orte zur Kur oder zur Erholung weilte. Die Ermäßigung beträgt bei der ersten Wagenklasse die Hälfte des normalen Tarifs für die 2. Klasse, bei der 2. Wagenklasse die Hälfte der Normalgebühr für die 3. Klasse. Wer einen Schnellzug benutzt, braucht zur verbilligten Karte lediglich den tarifmäßigen Schnellzugzuschlag zu erlegen.

✕ **Doktorpromotionen.** Zu Dr. Dr. phil. promovierten an der hiesigen Universität: Kazimierz Glogowski aus Polska wieś, Kazimierz Kurpisz aus Chobienic, Stefan Kubica aus Siekówka, Stefan Styppa aus Biechowo, Tadeusz Wierzbicki aus Exin, sämtlich aus der Wojewodschaft Posen.

✕ **Aus dem Staatsdienst geschieden** ist der Visitator des Posener Schulbezirks Geistliche Dr. Binek; sein Nachfolger ist W. Szopowski.

✕ **Der tschechoslowakische Konsul Dr. Glos** verläßt nach siebenjähriger Tätigkeit Posen, um nach Prag zurückzukehren; zum Nachfolger wurde der Ingenieur Zdenek Matousek ernannt.

✕ **Der Männer-Turnverein Posen** veranstaltet am Freitag, 29. d. Mts., auf seinem Turn- und Sportplatz Onufrego Kopczyńskiego 61 (in den Schrebergärten Lazarus) am Vormittag volkstümliche Wettkämpfe um die Vereinsmeisterschaft. Am Nachmittag Vorführung der Kölner Turnfest-Freiübungen für Turner und Turnerinnen, Schauturnen, Stafettenläufe viermal 100 Meter, sowie Faustballwettspiele. Für den Stafettenlauf haben gemeldet: Verein deutscher Hochschüler, Deutsche Jungenschaft Posen, Evangelischer Verein Junger Männer, sowie Männer-Turnverein Posen. Zum Faustballwettspiel: Verein deutscher Hochschüler, Männer-Turnverein Kolmar, Deutsche Jungenschaft Posen, Deutsches Gymnasium sowie Männer-Turnverein Posen. Auf dem Turnplatze konzertiert während der Nachmittagsvorführungen eine Kapelle. Da alle Vereine ihre besten Kräfte gemeldet haben, dürfte der Besuch dieser Veranstaltungen gewiß sehr lohnend sein. Am Sonnabend, 30. Juni, findet in der Grabenloge ein Kränzchen, verbunden mit Siegerehrung, statt. Näheres ist aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

✕ **Die Hundetollwut** wurde in der Wojewodschaft Posen in der zweiten Maihälfte in 13 Kreisen, 21 Gemeinden und auf 28 Gehöften festgestellt, und zwar Kolmar 1, 1, Czarnikau 1, 1, Jarotschin 3, 3, Kempen 3, 4, Krotoschin 1, 1, Obornik 2, 2, Adelnau 1, 1, Ostrowo 2, 7, Pleschen 1, 1, Schrimm 1, 1, Samter 1, 2, Wreschen 3, 3 und Znin 1, 1.

✕ **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein** unternimmt am Freitag, Peter und Paulstage, einen Ausflug nach Kosten-Wohnitz. Abfahrt von Posen 7.50 bis Kosten. Kleinbahn bis Racot. Wanderung über Grzyzn nach Wohnitz. Dort Gelegenheit zum Baden und Kahnfahren. Fußweg 7 Kilometer. Zurück 8½ nach Alt Boyen, weitere 9 Kilometer Fußweg. Es wird empfohlen, Verpflegung mitzunehmen. Gäste willkommen.

✕ **Lohnbewegungen.** Die Konfektionsschneider, sowie die Tischler und sonstigen Holzarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Am 25. d. Mts. wird eine Zusammenkunft mit der Arbeitsinspektion stattfinden.

✕ **Eine Zuchtviehversteigerung des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens** findet am Mittwoch, 4. Juli, von 11 Uhr morgens ab auf dem Ausstellungsplatze am Oberschlesischen Turm statt. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteile.

✕ **Ertrunken** ist Sonntag nachmittag in der Warthe der 17jährige Handlungslehrling Bogdan Winiewicz der Firma B. Glowacki, Mitglied des Ruderklus „Polonja“. Am Sonntag unternahm er eine Fahrt nach dem Eichwalde in einem Einsitzer. Hinter der Badeanstalt geriet das Fahrzeug in einen Strudel, kippte um, und Winiewicz fiel ins Wasser. Des Schwimmens unkundig, hielt er sich an dem Fahrzeug, glitt aber ab und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

✕ **Schwer bestrafte Leichtgläubigkeit.** Der Tischlermeister Maksymiljan Tomaszewski, ul. Mostowa 34 (fr. Posadowskystraße), ging gestern nachmittag in der ul. Jasna (fr. Buddestraße) neben seinem Rade her, als zwei junge Burschen sich anboten, ihm das Rad nach Hause zu bringen. T. war gutgläubig genug und gab sein Rad her. Die Burschen zogen nun schleunigst mit ihrer Beute auf und davon. Das Rad trug die Registernummer 4073.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Wojciech Zakeus, wohnhaft Lazarusstraße 71, in einer Gastwirtschaft am Alten Markt eine Geige im Werte von 500 zl; einem Stefan Wittke, Zdzisław Kozlowski und Aleksander Szulc aus einer Wohnung in der ul. Łkowa 16 (fr. Wiesenstraße) ein Smoking, ein dunkelblauer Anzug, ein Wintermantel, ein dunkelgrauer Anzug, ein Kissen, Bettwäsche, ein grauer Sommermantel und ein Oberhemd im Gesamtwerte von etwa 800 zl; einem Ludwik Kórczak, wohnhaft ul. Szewska 12 (fr. Schuhmacherstraße), vom Boden zwei Radreifen; einer Marja Siejkowska von demselben Boden verschiedene Wäschestücke; aus der Metallfabrik von Waclaw Noskowski in der ul. Mostowa 16 (fr. Posadowskystraße) eine größere Menge Werkzeug im Gesamtwerte von 600 zl; einem Jakob Banaszak, wohnhaft ul. Orzeszkowa 10 (fr. Schillerstraße), ein Fahrrad, Marke „Diks“, Registermarke 2489 Poznań, schwarzer Ledersitz (das Rad hatte B. vor dem Gebäude der Eisenbahndirektion in der Waly Zygmunta Starego (fr. Kurfürstenring) stehen lassen); aus der Wohnung des Gastwirts Otto Lindner in der ul. Dąbrowskiego 33 (fr. Große Berliner Straße) eine Kassette mit 3000 zl und Schmucksachen im Gesamtwerte von 6000 zl; einer Kazimiera Garotecka aus der Wohnung ul. Ślaska 20 ein Sealpelz; der Händlerin Domicela Zagórska, wohnhaft ul. Grunwaldzka 5 (fr. Auguste Viktoriastraße), aus dem Keller 12 Pfd. Bonbons, 8 Apfelsinen, 3 Pfd. Erdbeeren, 10 Pfd. Kirschen und 10 Flaschen Limonade; einem Ignatz Gutowski, wohnhaft ul. Matejki 58 (fr. Neue Gartenstraße), eine dunkelblaue Hose und eine graue Jacke.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren bei klarem Himmel und schwachen Winden 15 Grad Wärme.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 0,53 Meter, gegen + 0,56 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 23.—29. Juni. Altstadt: Grüne Apotheke, ul. Wrocławska 31 (fr. Breslauer Straße), Rote Apotheke, Stary Rynek 37 (fr. Alter Markt); Jersitz Mickiewicz-Apotheke, ul. Mickiewicza 22 (fr. Hohenzollernstraße); Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, ul. Strusia 9 (fr. Parkstraße); Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96 (Kronprinzenstraße).

✕ **Rundfunkprogramm für Mittwoch, 27. Juni.** 13—14: Zeitsignal, Schallplattenmusik. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15—14.30: Pat-Meldungen, 17.30—18.15: Kinderstunde. 18.15—18.55: Konzertübertragung aus Warschau. 18.55—19.15: „Silva rerum“. 19.1—19.35: Französisch. 19.35—20: Journalistische Plauderei. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Orgelkonzert des Prof. Feliks Nowowiejski. Solist: Stefan Romanowski. Im Programm: 1. Bach: Phantasie und Fuge in G-moll, b) Vorspiel zum Choral „Lamm Gottes“ (Prof. Nowowiejski). 2. a) Geistl. R. Antolisei: Salvus decus populorum, b) Geistl. Dr. Antoni Hlond: „Zu deinen Füßen“, c) Kantate zu Ehren des Papstes“ (Romanowski). 3. Guilmant: a) Fuge As-dur, b) Canzona, c) Canon Grand Choeur (Nowowiejski). 4. Nowowiejski: IV. Szene zum Oratorium „Quo vadis“: „Die Erscheinung Christi“ (Romanowski). 5. a) Geistl. Fr. Walczyński: Phantasie, b) Geistl. Surzyński: Postludium (Nowowiejski). 22—22.20: Zeitsignal, Wetterdienst, Pat-Meldungen. 22.20—22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 23: Radiotechnik für Amateure. 23—24: Tanzmusik aus dem „Esplanade“.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau,** 25. Juni. Am Montag fuhr der Landwirt Wilhelm Winsch aus Adelnau Eisenerz von Huta nach dem hiesigen Bahnhof. Auf dem Wege wollte er an dem Landwirte Furmanek aus Huta, welcher vor ihm fuhr vorbeifahren. Anstatt an dem Wagen des Furmanek links vorbeizufahren, wollte er den Wagen auf der rechten Seite überholen, wo sehr wenig Platz war. Als Winsch an den Pferden des Furmanek vorbeigehen wollte, wurde er von dem einen Pferde geschlagen, und zwar so unglücklich in die Bauchgegend, daß er nach kurzer Zeit starb. Er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder. Wie die Untersuchung ergab, trägt der Landwirt Furmanek keine Schuld an dem Unglück.

* **Bentschen,** 25. Juni. Die Ausfuhr von Junggeflügel nach Deutschland und anderen westlichen Ländern hat in diesem Jahre bereits begonnen. Die Preise schwanken zwischen 8 und 12 Zloty für Gänse und 3 bis 5 Zloty für Hühner. Fast täglich gehen hier Waggonladungen durch.

* **Bromberg,** 25. Juni. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Sonnabend vormittag in der Danzigerstraße. Bei dem Anbau des Hauses Danzigerstraße 39 war die Firma Raczkowski, Komnik i Ska., Bahnhofstraße 32, mit der Anlage der Kanalisation beschäftigt. Dabei stürzte einer der Angestellten, der 61jährige Monteur Wilhelm Dichterwald, von dem Gerüst aus drei Stock Höhe ab. Er blieb mit einem Schädelbruch und gebrochener rechter Hand und gebrochenem linken Bein besinnungslos liegen. Man schaffte ihn sofort in das städtische Krankenhaus, wo jedoch alle ärztliche Hilfe umsonst war. Am Morgen des gestrigen Sonntags starb der Verunglückte, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Er war verheiratet und hinterläßt Frau und vier Kinder.

* **Gnesen,** 25. Juni. Der „Dziennik“ berichtet: der 7jährige Sohn des Feldwebels Gruszka hatte auf dem Vorhofe der Kaserne des 69. Infanterieregiments im Kies den Zünder einer Handgranate gefunden und damit mit seinem Freunde Baliński gespielt. Plötzlich erfolgte eine Explosion, und beide Knaben wurden lebensgefährlich verwundet.

* **Mogilno,** 25. Juni. Seine Goldene Hochzeit beging am 20. d. Mts. das R. Wollenwebersche Ehepaar. Jubelbräutigam und Jubelbraut sind beide 72 Jahre alt und geistig und körperlich recht rüstig. — Feuer entstand Donnerstag nacht bei dem Landwirt Körth in Parlin, das die Hofscheune einäscherte. Rechtzeitig waren die Spritzen aus den Nachbardörfern erschienen, so daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

□ **Stargard,** 26. Juni. (R.) Auf einer Chaussee bei Stargard wurde ein 20jähriger Radler von einem in rasender Fahrt daherkommenden Militärkraftwagen so unglücklich überfahren, daß er kurz darauf starb. Dem Ueberfahrenen wurde bei dem Unfall die Haut vom gesamten Oberkörper gerissen, so daß er sofort nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

* **Thorn,** 25. Juni. Betrüger haben sich in den Besitz von Vordruckfahrscheinen gesetzt und stellen diese auf weite Endstationen aus, verkaufen sie auf den Bahnhöfen an Reisende unter dem Vorwande, nicht in der Lage zu sein, an diesem Tage zu fahren. Da die Fahrscheine den echten sehr ähnlich sind, zudem weit unter dem wirklichen Wert abgegeben werden, fällt so mancher Reisende darauf rein und kauft die Fahrscheine. Später muß er feststellen, daß sie falsch sind, muß den Betrag doppelt nachzahlen und hat noch die Unannehmlichkeit, unter dem Verdacht der Fahrkartenfälschung zu stehen. Man kaufe daher nie von Mitreisenden „zu günstigen“ Bedingungen Fahrscheine oder -karten.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

E. L. in B. St. 1. Gegen die Verpachtung ist nichts einzuwenden, auch, obwohl Sie Optant sind. 2. Diese Befürchtung ist durchaus grundlos.

M. N. Die Ablösung Ihrer Kriegsanleihe ist genau nach den gesetzlichen Bestimmungen erfolgt.

R. K. in N. Wir werden Ihre Anfrage sofort beantworten, sobald Sie die Bedingung wegen Einsendung eines Briefumschlags mit Freimarke erfüllt haben werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 25. Juni. Der 22jährige Józef Lukowski und der 18jährige Walenty Mucha hatten sich in zahlreichen Fällen als Geflügel- und Kaninchendiebe betätigt. Das Gericht verurteilte Lukowski zu 16 Monaten, Mucha zu 13 Monaten Gefängnis; die Abnehmerin des gestohlenen Gutes, Frau Francuszak, erhielt 2 Wochen Gefängnis. — Der Propst in Obersitzko machte die Wahrnehmung, daß die Opferkästen immer magerere Ergebnisse aufwiesen. Eines Nachmittags versteckte sich der Polizeibeamte Garstecki hinter der Orgel und beobachtete, wie der Kirchendiener Antoni Magdziarz mit einem Draht das Geld aus den Opferkästen angelte und in seine eignen Tasche überführte. Magdziarz wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Bromberg,** 25. Juni. Wegen Betruges hatten sich am Sonnabend der Ackerbauer Michael Szczepiński aus Nakel und der Vermittler Stanisław Jamry aus Mrotschen vor der zweiten Strafkammer zu verantworten. Mitangeklagt wegen Hehlerei war der Landwirt Edwin Wojtalewicz aus Falkental bei Nakel. Die beiden ersten Angeklagten sind beschuldigt, die Wirtschaft des Wojtalewicz ohne Vollmacht dem Landwirt Serafin „verkauft“ zu haben. Als Anzahlung ließen sie sich 500 Zloty aushändigen und teilten dann das Geld untereinander. Der erste Angeklagte bediente sich bei dem Manöver eines falschen Namens. Der Angeklagte W. will nicht gewußt haben, daß S. und J. sein Grundstück „verkauften“, gibt aber zu, einen Geldbetrag angenommen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte für die Angeklagten Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Monaten. Das Urteil lautete: S. sechs Monate, J. vier Monate, W. zwei Monate Gefängnis.

Sport und Spiel.

Vom Schwimmsport.

Der im vorigen Jahre gegründete Posener Schwimmverband, P. O. Z. P., dem auch der Posener Schwimmverein angeschlossen ist, veranstaltet am 1. Juli nachmittag 3 Uhr das Ausschwimmen der Bezirksmeisterschaften in der neuerbauten Verbands-Badeanstalt Droga Dębińska Nr. 11 (früher Eichwaldstraße). Es finden Schwimmen über 50, 100, 200, 400 und 1500 m statt, sowie Kunstspringen und Wasserballspiele. Sportsfreudige Schwimmer finden dort unter sachgemäßer Leitung Gelegenheit, sich im Schwimmen, Kunstspringen und Wasserballspiel zu üben. Die Benutzung der Badeanstalt ist kostenfrei, wenn Interessenten einem der hiesigen Klubs angeschlossen sind.

Hippische Ausscheidungskämpfe.

Die 3. Kavalleriedivision veranstaltet am 28., 29. und 30. d. Mts., sowie am 1. und 2. Juli hippische Ausscheidungswettkämpfe der Generalkommandos von Posen und Pommerellen. Das Programm sieht folgende Kämpfe vor: Donnerstag, den 28. Juni, 3 Uhr nachm. und Freitag, den 29. Juni, 8 Uhr morgens auf dem Kasernenhof des 15. Ulanenregiments: Zureiterprüfung, Sonnabend, den 30. Juni, 9 Uhr vorm. auf dem Rennplatz in Ławica: Ausdauerprüfung, Sonntag, den 1. Juli, 2 Uhr nachm. auf dem Kasernenhof des 7. Schützenregiments zu Pferde: Hippischer Wettbewerb, Montag, den 2. Juli, 8 Uhr morgens auf dem Kasernenhof desselben Regiments: Gebrauchsprüfung für blanke Waffen und Feuerwaffen. Im Rahmen dieser Veranstaltungen finden ordentliche Reiterwettkämpfe statt, die u. a. am Freitag, dem 29. Juni, 2 Uhr nachm. einen schweren Wettbewerb, am Sonntag, dem 1. Juli, 2 Uhr nachm. einen Wettbewerb für Stabsoffiziere vorsehen.

Spielplan des Teatr Wielki.

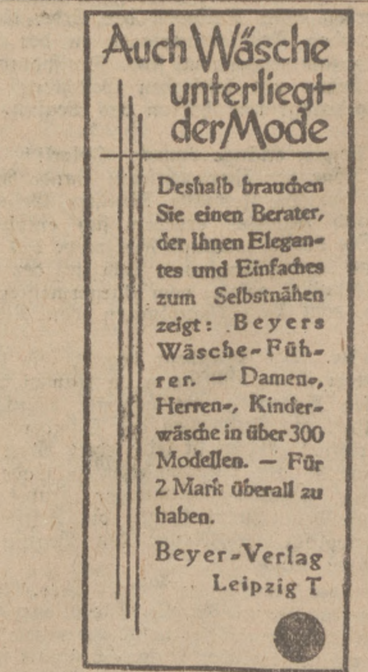
Dienstag, den 26. Juni: „Bohème“.
Mittwoch, den 27. Juni: „Die lustige Witwe“.
Donnerstag, den 28. Juni: „Bote 6666“.
Freitag, den 29. Juni: „Gioconda“.
Sonnabend, den 30. Juni: „Die lustige Witwe“.
Sonntag, den 1. Juli: „Tosca“. (Einziges Gastspiel Kiepura.)
Montag, den 2. Juli: „Bote 6666“.
Dienstag, den 3. Juli: „Tannhäuser“. (Gastspiel Prawdzic.)

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Mittwoch, 27. Juni.

= **Berlin,** 26. Juni. **Für das mittlere Norddeutschland: Nach Gewittern mit Abkühlung veränderliches Wetter mit Schauern, frische südwestliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Westostwärts fortschreitende Abkühlung, vielfach mit Gewittern.**



Handelsnachrichten.

Der Chorzow-Streit. In der bereits kurz gemeldeten Verhandlung, in der sich seit dem 21. d. Mts. der Ständige Internationale Gerichtshof erneut mit der Chorzow-Angelegenheit befasst, führte der Vertreter der deutschen Regierung, Professor Kaufmann, in der Hauptsache aus, dass verschiedene der von der polnischen Prozesspartei vorgebrachten Einsprüche in Widerspruch zu früheren in dieser Klagesache vom internationalen Gerichtshof gefällten Entscheidungen ständen, während andere Einwendungen mit dem Grundsatz des internationalen Rechts nicht in Einklang zu bringen seien.

Dies sei z. B. der Fall, wenn die polnische Regierung anführe, dass das polnische Amtsgericht von Kattowitz in einem von der polnischen Gruppe vor ihm angestrengten Zivilprozess zugunsten der beklagten Partei, der Oberschlesischen Stickstoffwerke A.-G., entschieden habe, und dass darum die polnische Regierung selbst für den Fall, dass der internationale Gerichtshof beschliesse, dass Polen eine bestimmte Schadenersatzleistung zu zahlen habe, doch nicht zu einer solchen Leistung verpflichtet sei. Ein solcher Einwand müsse als völlig grundlos angesehen werden, da sich das Urteil eines polnischen Gerichts nur innerhalb des polnischen Hoheitsgebietes auswirken, aber nicht gegen das Deutsche Reich geltend gemacht werden könne. Andere Einwände der polnischen Regierung ständen wieder im Gegensatz zu den tatsächlichen Vorgängen. Wenn z. B. von Polen behauptet werde, dass auf Grund der Bestimmungen des Versailler Vertrags Polen die Auslieferung sämtlicher Aktien der Oberschlesischen Stickstoffwerke verlangen könne, womit also die Forderung einer Schadenersatzleistung hinfällig werden würde, so übersehe die polnische Regierung hierbei, dass diese Bestimmungen nur für die Unternehmungen gelten, deren Sitz sich im Gebiet der betreffenden alliierten Macht befinde.

In Fortsetzung seines die Vormittags- und Nachmittagssitzung am 21. Juni vollkommen in Anspruch nehmenden Plädoyers nahm Professor Kaufmann alsdann noch eingehend zu der Frage der Höhe der geforderten Schadenersatzleistung Stellung. Er betonte hierbei, dass als Grundlage für die Berechnung des Schadenersatzes der Wert der Erwerbs- und Errichtungskosten der Fabrik, d. h. die Kaufsumme für das Fabrikgelände sowie die Kosten für den Bau der Fabrik, genommen werden müssten. Wozu dann noch für die Oberschlesischen Stickstoffwerke als Eigentümerin der Chorzower Fabrik der entgangene Gewinn für die Zeit hinzukäme, in der die Ausnutzung der Fabrik von der polnischen Regierung unmöglich gemacht worden sei. Eventuell sei die deutsche Prozesspartei damit einverstanden, dass der Internationale Gerichtshof im Zweifelsfall den Wert der Chorzower Fabrik durch Sachverständige abschätzen lasse. Die Sitzung wurde hierauf am späten Nachmittag vertagt.

Die deutsche Forderung beträgt bekanntlich rund 77 Millionen Reichsmark.

≡ **Der deutsch-russische Transitverkehr über Polen** ist im I. Quartal d. Js. gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres auf beiden Seiten stark gestiegen. Deutschland empfing aus Russland 52 234 t (gegenüber nur 32 698 t), Russland aus Deutschland 16 652 (3395) t. Besonders bemerkenswert ist hinsichtlich der russischen Lieferungen das Anwachsen der Posten Eier, Holz und Kartoffeln, hinsichtlich der deutschen Sendungen der grosse Umfang der Baumaterialienbezüge Russlands.

U. a. kamen im I. Quartal 1928 (bzw. 1927) aus Russland nach Deutschland: 16 285 (22 540) t Eisenerze, 5809 (5834) t Manganerze, 202 (1613) t Getreide und Mais, 225 (80) t Sämereien, — (338) t Kleie, 3089 (1563) t Eier, 64 (22) t Rohleder, — (10) t Fische, 3962 (864) t Eichenklötze, 1917 (553) t Dikten und Furniere, 663 (170) t Hanf, Flachs und Werg, 29 (13) t Borsten, 31 (—) t Lumpen, 19 165 (—) t Kartoffeln, 120 (—) t Hopfen, 315 (—) t Zwiebeln.

Im gleichen Zeitraum gingen aus Deutschland nach Russland u. a.: 108 (357) t Halbfabrikate aus Eisen, 2844 (1448) t Maschinen und Apparate, — (605) t Ferrosilicium, 351 (104) t Zinn, Zink und Blei, 185 (199) t Rübensamen, 1147 (437) t chemische Artikel, 6802 (173) t Chamotteziegel, 4399 (8) t Dinasziegel und Steine (bzw. Asphalt).

In Richtung aus Russland war Hauptübergangsstation Mohylany, in Richtung aus Deutschland waren es oberschlesische Grenzstationen.

Am 6. d. Mts. ist auf den polnischen Bahnen der Personen- und Gepäcktarif für den direkten Verkehr zwischen Deutschland und Russland im Transit über Polen, die Tschechoslowakei, Lettland, Litauen und Estland in Kraft getreten. Für diesen Verkehr sind neun Wege vorgesehen, und zwar eine Linie über Chojnice (Konitz) nach Ostpreussen und den Baltenstaaten, drei Linien nach Stolpce von den westlichen Grenzstationen Bentschen, Zduny sowie im Transit aus der Tschechoslowakei über Seibersdorf, drei Linien nach Zdolbunow von Bentschen, Seibersdorf und Grajewo über Ostpreussen und schliesslich zwei Linien nach Podwoloczyska von Schlesien (Beuthen) sowie Seibersdorf. Der Tarif enthält eine Relation zwischen zehn russischen und 25 deutschen Stationen, die in den wichtigsten Industrie- und Handelszentren liegen. Es sind Fahrkarten 1., 2. und 3. Klasse für Schnellzüge in amerikanischer Dollar-Währung vorgesehen (für die ganze Strecke).

≡ **Die Warschauer „Ursus"-Werke** haben vor einigen Tagen die ersten 50 Lastautomobile, deren Untergestelle vollkommen aus polnischem Material in den Werkstätten der Gesellschaft in Czechowice (bei Warschau) hergestellt wurden, in Anwesenheit des Staatspräsidenten zur Ablieferung an das Kriegsministerium gebracht. Die polnische Presse feiert dieses Ereignis als einen besonderen Markstein in der Entwicklung der polnischen Automobilindustrie, die lange Jahre hindurch über die ersten Anfänge kaum hinwegzukommen vermochte. Der Ursprung der „Ursus"-Werke reicht bis auf das Jahr 1894 zurück, wo die erste Armaturen- und Motorenfabrik in Polen unter dieser Firma gegründet wurde. Sehr schnell entwickelte sich ein bedeutender Absatz von Verbrennungsmotoren nach Russland. 1912 wurde mit dem Bau von Dieselmotoren begonnen, der angesichts des starken polnischen Elektrifizierungsprogramms gute Aussichten auf Erfolg verhiess. Die jährliche Produktionskapazität beläuft sich heute auf Verbrennungsmotoren von 4—600 PS, bis zu insgesamt 6000 PS. Die Jahresproduktion der Armaturenabteilung wird mit 200 t angegeben. An Dieselmotoren wurden seit Bestehen der Werke insgesamt 7000 abgesetzt. 1924 trat man mit Unterstützung der Regierung an die Errichtung einer besonderen Abteilung für Automobilbau heran. Auf einem Terrain von etwa 30 ha in Czechowice (10 km von Warschau) entstanden im folgenden Jahr die neuen Werkstätten, deren Bearbeitungsmaschinen aus England und Amerika bezogen wurden. Die Installation der Maschinen und die ersten Versuchsarbeiten haben sich aber sehr lange hingezogen. Erst im September 1927 konnten die ersten Modelle für Lastautos (2-t-Wagen für Militärzwecke) herausgebracht werden. Von besonderer Bedeutung wurde das zu Anfang 1928 mit der Hirschberger Maschinenbau-A.-G., vorm. Starke & Hoffmann, abgeschlossene Lizenzabkommen über Fabrikation und Vertrieb von kompressorlosen Dieselmotoren. Die von der „Ursus" gebauten Automobile sind zur Verwendung von Schmierölen aus der staatlichen Raffinerie „Polmin" eingerichtet. Der Autofabrik sind eigene Giessereien für Eisen, Bronze, Aluminium usw. angegliedert, die wegen zunehmender Nachfrage auswärtiger Abnehmer demnächst erweitert werden sollen. Die Gesamtbelegschaft der „Ursus"-Werke beträgt z. Zt. ca. 1000 Arbeiter.

≡ **Das polnisch-österreichische Erbschaftssteuerabkommen** ist lt. „Dziennik Ustaw" (Nr. 61) am 22. Mai d. Js. durch Dokumentenaustausch in Warschau ratifiziert worden. (Die Unterzeichnung dieses Vertrages, durch den eine doppelte Erhebung dieser Steuer vermieden werden soll, erfolgte bereits am 24. November 1926.)

≡ **Die Ernteaussichten in Litauen** haben sich nach den neuesten Feststellungen des Landwirtschaftsministeriums ganz wesentlich verschlechtert infolge der ungünstigen Witterung der letzten Zeit. In einzelnen Landesteilen ist die Heuernte durch Ueberschwemmung vernichtet.

„K. Rudzki" A.-G. für die Metallindustrie. Der Hauptproduktionszweig der Gesellschaft, nämlich der Brückenbau, ist im Gegensatz zur Besserung des Geschaftes in den anderen Abteilungen verhältnismässig schwach beschäftigt gewesen. Daher beträgt der Umsatz ab 1. November 1926 bis 31. Dezember 1927 nur 7 761 631 zł und der Gewinn 223 349 zł. Nach grösseren statutgemässen Abschreibungen wird 1 zł Dividende je Aktie verteilt. Beim Brückenbau sind die neuen Brücken über die Weichsel bei Sandomir und die grosse Brücke über den Styr zu erwähnen. Für das laufende Geschäfstjahr ist ein Umsatz von 12 bis 15 Millionen zł zu erwarten.

Märkte.

Getreide. Warschau, 25. Juni. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Warschau im Markthandel: Roggen 681 gl. 50—50.50, Weizen 55—56, Braugerste 50—51, Grützgerste 46—47, Einheitshafer 50—52, Roggenkleie 33—34, Weizenkleie 30 bis 31, Weizenmehl von den Warschauer, Lubliner und Grenzmühlen 4/0 A 90—92, 4/0 82—84, Roggenmehl 65proz. 71—72. Stimmung ruhig, Umsatz gering. Im Futtermittelhandel wird notiert: Hafer 53, Kleeheu 28—30, gutes Heu 21—22, abfallendere Sorten 15—17, Langstroh 14, Kleien 36—37.

Kattowitz, 25. Juni. Exportweizen 55—56, Inlandsweizen 50—52, Exportroggen 57—59, Inlandsroggen 50—52, Exporthafer 50—51, Inlandshafer 47 bis 48, Gerste umsatzlos. Frei Käuferstation: Leinkuchen 54—56, Weizenkleie 31—32, Roggenkleie 35 bis 36. Tendenz schwach.

Lemberg, 25. Juni. An der heutigen Börse wurde hauptsächlich Weizen und rumänischer Hafer sowie Inlandsroggen gehandelt. Ausserdem kam es noch zu sporadischen Abschlüssen in Buchweizen und Gerste bei reichlichem Angebot. Es tendieren die Preise nach unten, und die Nachfrage hält sich in äusserst engen Grenzen. Nur rumänischer Mais ist im Preise leicht erhöht. Börsennotierungen: Domänenweizen 53.50—54.50, Roggen 44.50—45, Mahlgerste 41 bis 42, Hafer 45—46, Buchweizen 47—49. Marktpreise: Sammelweizen 50—52, rumänischer Mais 42.25—42.75, Roggenmehl 65proz. 71—72, Roggenkleie 28.75—29.25, Weizenkleie 26.25—26.75, Buchweizengrütze 89—91, Heu 1. Sorte 26—30, 2. Sorte 18—23, Lagerstroh 7—8, frisches Heu 1. Sorte 17—21, 2. Sorte 14—15.

Bromberg, 25. Juni. Wongrowitzer Haferflocken 100 zł für 100 kg im Grosshandel loko Bromberg bei behaupteter Tendenz.

Lublin, 25. Juni. Das Lubliner Landwirtschaftssyndikat notiert: Roggen 47—48, Weizen 56—57, Gerste 43—44, Hafer 44—45. Tendenz behauptet.

Berlin, 26. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 249—250, Juli 264, Sept. 263, Oktober 263.5. Tendenz ruhig. **Roggen:** märk. 268—270, Juli 268.25, Sept. 249.5, Oktober 250. Tendenz ruhig. **Gerste:** Sommergerste 245—264. **Hafer:** märk. 254—264. **Mais:** 241—243. **Weizenmehl:** 31—35.25. **Roggenmehl:** 35 bis 38. **Weizenkleie:** 15.75—16. **Weizenkleiemelasse:** 16.65—17.15. **Roggenkleie:** 18. **Viktoriaerbsen:** 50 bis 62. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 24—25.5. **Peluschken:** 25—26.5. **Ackerbohnen:** 23 bis 24. **Wicken:** 25—28. **Lupinen, blau:** 14—15.5. **Lupinen, gelb:** 16—17. **Rapskuchen:** 18.8—19. **Leinkuchen:** 23—23.7. **Trockenschnitzel:** 15.9—16.1. **Soyaschrot:** 20.6—21.2. **Kartoffelflocken:** 25.3—25.8.

Produktenbericht. Berlin, 26. Juni. Die schwache Haltung der ausländischen Terminmärkte, weitere Ermässigung der Offerten für Auslandsgetreide, vor allem aber die Stagnation des Mehlgeschäftes liessen auch heute wieder am Produktenmarkt jegliche Unternehmungslust fehlen. Das inländische Angebot von Weizen und Roggen behielt zwar sehr geringen Umfang, aber auch die Nachfrage war nur unbedeutend. Für Weizen zeigten sich die Abgeber etwas entgegenkommender. Roggen wurde zu gestrigen Preisen angeboten und begegnete weiter reger Nachfrage der Provinzmühlen. Am Lieferungsmarkt wurden in Juliweizen wieder stärkere Realisationen vorgenommen, die Herbstsichten vermochten ihren Preisstand dagegen ziemlich gut zu behaupten. Ebenso ergaben sich am Roggenlieferungsmarkte nur geringe Preisverschiebungen. Für Mehl war in den gestrigen Nachmittagsstunden einige Deckungsnachfrage zu beobachten, heute ist das Geschäft wieder auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Hafer in marktgängigen Qualitäten ziemlich knapp offeriert, der Konsum bekundet zwar weiter einige Nachfrage, geforderte Preise sind jedoch schwer zu erzielen.

Vieh und Fleisch. Posen, 26. Juni. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 584 Rinder (darunter 73 Ochsen, 195 Bullen, 316 Kühe und Färsen), 2881 Schweine, 765 Kälber, 365 Schafe, zusammen 4591 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 164—170, vollfleischige jüngere 148—154, mässig genährte und gut genährte ältere 130—136. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 172—178, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 156 bis 164, mässig genährte Kühe und Färsen 136—140, schlecht genährte Kühe und Färsen 110—120.

Kälber: beste, gemästete Kälber 148—154, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 138 bis 144, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 126—132, minderwertige Säuger 112—120.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 136—146, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 124—128.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 214—219, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 208—210, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 200—205, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 188—196, Sauen und späte Kastrate 140—190.

Marktverlauf: ruhig.

Warschau, 25. Juni. Am heutigen Schweinemarkt wurde 2—2.50 zł für 1 kg Lebendgewicht gezahlt. Auftrieb: 1726 Stück. Der Rinderauftrieb betrug 82 Stück, der Kälberauftrieb 240 Stück. Im Verkehr ausserhalb Warschaus wurden folgende Preise genannt: Ochsen 1.40—1.90, Kälber 1.70—2 zł.

Krakau, 25. Juni. Notierungen für 1 kg Lebendgewicht: Bullen 1—1.90, Ochsen 1.32—2, Kühe 0.85 bis 1.90, Färsen 1—1.80, Kälber 1.25—1.95, Schweine lebend 1.84—2.36, Schweinefleisch 2.10—2.50, Nierenfett 1.50—1.80. Auftrieb klein bei schwacher Nachfrage und behaupteter Tendenz.

Lemberg, 25. Juni. Notierungen für 1 kg Lebendgewicht loko städt. Schlachthaus: Bullen 1. Gattung 1.58—1.60, 2. Gattung 1.50, Kühe 1. Gattung 1.65 bis 1.75, 2. Gattung 1.54—1.60, 3. Gattung 1—1.08, Färsen 1.60—1.70, 3. Gattung 1.05, Kälber 1.25—1.45, frisches Speisefett 1.60, Industriefett 0.70—1.

Wilna, 23. Juni. Marktpreise für 1 kg in Złoty: Rindfleisch 3—3.20, Kalbfleisch 2.30—2.50, Schweinefleisch 3—3.10, frischer Schinken 2.60—2.80, Räucherschinken 4—4.20, Inlandsspeck 1. Sorte 3.80—4, zweite Sorte 3.20—3.80, amerik. Speck 3.50—3.80, amerik. Schmalz 1. Sorte 4—4.50, 2. Sorte 3.80—4, Schmer 3.80—4.

Eier und Molkereierzeugnisse. Bochnia, 25. Juni. Notierungen der Firma Strisower: Frische Eier je Schock 7 zł, je Kiste, enthaltend 24 Schock, 166 bis 168 zł, für zwei halbe Kisten fr. deutsche Grenze 21.50 Dollar. Da die Ware vor der Ausfuhr zu dieser Jahreszeit unbedingt durchleuchtet werden muss, sind die Unkosten etwas höher.

Lublin, 23. Juni. Am hiesigen Eiermarkt hält sich die Nachfrage sowohl seitens der städtischen Abnehmer wie auch seitens der Exporteure in sehr engen Grenzen. Notiert wird: Frische Eier 160—165 je Kiste, enthaltend 1440 Stück. Angebot etwas stärker. Der hiesige Magistrat notiert für 1 kg folgende Preise für Molkereierzeugnisse: Ungesalzene Butter 4—5, gesalzene 3.50—4.50, ungerahmte Milch 0.25—0.35 je Liter, Sahne 1.20—1.80, Eier 0.13—0.14 zł je Stück.

Häute und Felle. Krakau, 25. Juni. Notierungen für ungegerbte Felle für 1 kg in Złoty: Rindsfelle 3, Kuhhäute 2.80, Färsenhäute 3.10, Kalbsfelle im ganzen 14—15 zł das Stück.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 25. Juni. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Richtpreise für 1 kg in Złoty: Bankazinn in Blocks 13, Hüttenblei 1.15, Hüttenzink 1.35, Antimon 2.40, Aluminium 5, Zinkblech Grundpreis 1.60, Kupferblech Grundpreis 4.40, Messingblech 3.60—4.50.

Kattowitz, 25. Juni. Die Rohguss-Friedenshütte Nr. 1 sowie die oberschlesischen Vereinigten Königs- und Laurahütten, vertreten durch das Warschauer Rohmetallverkaufsbüro, ul. Sienna 11, notieren für 1 t Eisen 210 zł loko Verladestation.

(Schlusskurse.) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	26. 6.	25. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	56.50G	56.50G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	31.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	84.00B	85.00 +

Tendenz: nicht einheitlich.

Industrieaktien.

	26. 6.	25. 6.		26. 6.	25. 6.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	90.00G	90.00G
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.Roman May	103.00B	103.00B
Bk. Stadtnag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	22.00B	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	43.00G	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	+	—			

Tendenz: nicht einheitlich.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 26. Juni für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.29 zł, 100 schweizer Franken 171.11 zł, 100 französische Franken 34.90 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.08 zł, 100 Danziger Gulden 173.09 zł.

Der Złoty am 25. Juni 1928: London 43.50, Riga 58.65, Neuyork 11.25, Zürich 58.15, Bukarest 1820, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Wien 79.49—79.77, Prag 377⅜, Mailand 214.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	26. 6.	25. 6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	82.00	81.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	62.00	62.00

Industrieaktien.

	26. 6.	25. 6.		26. 6.	25. 6.
Bank Polski	179.00	180.50	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	31.00	32.50
Bk. Zachodni	34.00	—	Cegielski	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	83.00	83.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	36.50
Puls	—	—	Modrzejów	45.00	—
Spiess	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	—	106.00
Elektr. Dąbr.	80.00	78.00	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	9.70	9.75
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	55.30	56.50	Rudzki	47.00	47.50
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	143.00	145.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	27.00	28.00
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	14.75
Gosławice	66.00	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	245.00	—
W. T. F. Cukru	63.50	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	7.00	—	Żegluga	—	—
Wysoka	178.00	184.00	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	96.00	96.50	Lombard	—	—

Tendenz: im allgemeinen schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	26. 6. Geld	26. 6. Brief	25. 6. Geld	25. 6. Brief
Amsterdam	358.35	360.15	358.45	360.25
Berlin*)	212.92	213.33	212.80	213.31
Brüssel	124.23	124.85	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.38	43.60	43.38	43.60
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.98	35.16	34.97	35.15
Prag	—	—	26.35	26.48
Rom	46.75	46.99	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	125.24	125.86
Zürich	171.50	172.36	171.45	172.31

*) Ueber London errechnet.
Tendenz ziemlich behauptet.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	26. 6. Geld	26. 6 Brief	25. 6. Geld	25. 6. Brief
London	24.992	—	24.992	—
Newyork	5.1165	5.1295	5.1165	5.1295
Berlin	122.322	122.628	122.297	122.603
Warschau	57.41	57.55	57.39	57.57
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.40	57.55	57.41	57.55

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 26. Juni, 13.30 Uhr. Zu der freundlicheren Stimmung, die bereits im heutigen Vormittagsverkehr erkennbar war, hatten verschiedene Momente beigetragen. Eine Anregung boten der feste Grundton der gestrigen Neuyorker Börse, die günstig erscheinenden Verhandlungen bei der Regierungsbildung und die allerdings erst im Oktober zu erwartende Abschaffung des Medios. Man beschäftigte sich ferner mit dem Monatsbericht der Deutschen Bank, der von einer technisch einwandfreien Verfassung des hiesigen Platzes sprach und erörterte die Möglichkeit einer Diskontermässigung der Reichsbank im Juli, eine Frage, die bereits mehrfach die Presse der letzten Tage beschäftigte. Zu Beginn der Börse hielt sich aber das Geschäft wieder in engen Grenzen. Neue Aufträge waren kaum eingetroffen, die Spekulation zeigte eher Deckungsneigung. Andererseits kamen noch zum Teil Prämienwaren heraus, zum Teil wurden Glattstellungen per Ultimo vorgenommen, da besonders heute vormittag von Nachzüglern Reportgeld noch zu hohen Sätzen gesucht worden war. Die Kursentwicklung war als nicht ganz einheitlich zu bezeichnen. Durch stärkere Kurserhöhungen fielen Kaliwerte auf, die bis 5 Prozent gewannen, auch Berger, Ostwerke, Dessauer Gas, Siemens und Rheinische Braunkohle waren 3—4 Prozent im Kurse erhöht. Bemberg konnten sogar 10 Prozent gewinnen. Schwache Veranlagung zeigten Chadeaktien, die 4.50 Mark verloren. Im Verlaufe blieb das Geschäft im allgemeinen weiter sehr gering, etwas Interesse bestand für Medioware und zum Teil setzten sich auch kleine Kurserhöhungen durch. Grosse Umsätze hatten Feldmühle. Nach einem Anfangsgewinn von ca. 2 Prozent konnten sie im Verlaufe ca. weiter 6 Prozent anziehen. Der Kurs wird im Verhältnis zu Waldhof für zu billig angesehen, zumal die Termineinführung dicht bevorsteht. Später wurde die Tendenz wieder unsicher und die Notierungen schwankten unbedeutend aufs Anfangsniveau. Anleihen behauptet, zeitweise sogar lebhafter, Ausländer überwiegend schwächer, Anatolier bis 1½ Prozent gedrückt. Bosnier auf die weiter unsicheren Balkanverhältnisse flau und bis 2¼ Prozent niedriger. Devisen angeboten, Amsterdam schwach, Schweiz dagegen international fest. Pfandbriefmarkt still, Liquidationspfandbriefe und Anteile uneinheitlich, meist aber etwas befestigt. An der Situation des Geldmarktes hat sich heute nichts geändert.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	26. 6.	25. 6.		26. 6.	25. 6.
Dt. R.-Bahn	94.00	94.00	Goldschmidt	98.00	98.75
A.G.f.Verkehr	180.00	180.50	Hbg. Elk.-Wk.	159.50	159.50
Hamb. Amer.	164.00	165.00	Harpen. Bgw.	160.75	161.00
Hb. Südam.	206.75	—	Hoesch	138.50	138.62
Hansa	208.75	—	Holzmann	150.75	148.25
Nordd. Lloyd	157.00	156.50	Ilse Bgbau.	250.25	251.00
Al.Dt.Kr.Anst.	139.50	139.37	Kaliw. Asch.	252.00	252.25
Barmer Bank	146.00	146.50	Klöckner	129.62	128.50
Berl.Hls.-Ges.	270.50	272.00	Köln-Neuess.	136.25	137.00
Com.u.Pr.-Bk.	190.25	189.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	276.00	277.00	Mannesmann	—	137.50
Deutsch.Bank	166.25	166.50	Mansf. Bergb.	115.75	117.07
Disc.-Ges.	163.75	163.75	Metallbank	145.50	—
Dresdner Bk.	165.50	166.00	Nat. Auto-Fb.	88.25	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	206.00	Oschl. Eis. Bd.	102.75	102.75
Schulth. Patz.	350.00	351.00	Oschl. Koksw.	109.75	108.75
A. E. G.	176.75	176.00	Orenst. u. Kop.	118.25	118.75
Bergmann	204.50	203.87	Ostwerke	312.50	309.25
Berl. Msch.-F.	125.00	—	Phönix Bgbau	97.50	97.62
Buderus	83.62	83.50	Rh. Braunkoh.	276.00	295.25
Cop. Hisp. Am.	589.00	595.00	Rh. Elek.-W	—	—
Charl. Wasser	127.00	128.12	Rh. Stahlwk.	—	155.25
Conti Caoutch.	142.50	143.50	Riebeck	155.25	—
Daimler-Benz	112.00	111.50	Rütgerswerke	98.12	99.37
Dessauer Gas	214.25	212.50	Salzdetfurth	450.50	451.00
Dt. Erdöl-Ges.	134.75	134.50	Schl. Elek.-W.	249.50	251.00
Dt. Maschinen	58.87	56.75	Schuckt. & Co.	202.37	202.00
Dynam. Nobel	—	128.75	Siem. & Halske	351.12	350.25
El. Lief.-Ges.	—	170.50	Tietz, Leonh.	300.00	300.00
El. Licht u. Kr.	222.50	221.00	Transradio	153.25	154.00
Essen. Steink.	127.25	—	Ver. Glanzstoff	—	675.00
I. G. Farben	270.50	270.25	Ver. Stahlw.	98.50	97.25
Felten u. Guill.	132.00	131.75	Westeregeln	254.50	252.00
Gelsenk. Bgw.	140.25	141.00	Zellst. Waldh.	302.00	304.00
Ges. f. el. Unt.	262.50	261.12	Otavi	53.00	53.62

	26. 6.	25. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.50	51.50
" " 60-90 000	54.00	54.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	18.25	18.40

Industrieaktien.

	26. 6.	25. 6.		26. 6.	25. 6.
Accumulator.	155.00	156.50	Laurahütte	73.25	74.00
Adlerwerke	108.75	108.00	Lorenz	152.00	152.00
Aschaffenbrg.	206.00	207.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	625.00	618.00	Nordd. Wollk.	210.00	210.50
Berger, Tiefb.	414.00	411.50	Pöge, Eltr.-W.	105.00	105.50
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	39.00
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	136.25	—
Dt. Eisenhd.	79.00	79.62	Sarotti	229.00	229.00
Feldmühle	246.50	245.00	Schl.Bgb.u.Zk	—	125.50
Hohenlohe	85.50	84.00	Schl. Textil	—	55.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	376.00	375.50
Körting, Gebr.	70.50	—	Stollb. Zink.	182.00	—
Lahmeyer	—	172.00			

Tendenz: freundlicher.

Amtliche Devisenkurse.

	26. 6. Geld	26. 6. Brief	25. 6. Geld	25. 6 Brief
Buenos Aires	1.777	1.781	1.778	1.782
Canada	4.167	4.175	4.168	4.176
Japan	1.940	1.944	1.945	1.949
Konstantinopel	—	—	2.142	2.152
London	20.386	20.426	20.388	20.428
New York	4.1785	4.1865	4.1795	4.1875
Rio de Janeiro	0.497	0.499	0.499	0.501
Uruguay	4.256	4.264	4.256	4.264
Amsterdam	168.29	168.63	168.43	168.77
Athen	—	—	5.425	5.435
Brüssel	58.37	58.49	58.38	58.50
Danzig	—	—	81.49	81.65
Helsingfors	10.516	10.536	10.518	10.538
Italien	21.975	22.015	21.99	22.03
Jugoslawien	7.364	7.378	7.365	7.379
Kopenhagen	111.97	112.19	112.02	112.24
Lissabon	18.83	18.87	18.83	18.87
Oslo	111.84	112.06	111.87	112.09
Paris	16.425	16.465	16.43	16.47
Prag	12.388	12.408	12.39	12.41
Schweiz	80.585	80.745	80.59	80.75
Sofia	3.019	3.025	3.022	3.028
Spanien	69.21	69.35	69.25	69.39
Stockholm	112.11	112.33	112.13	112.35
Budapest	—	—	72.87	73.01
Wien	58.865	58.985	58.84	58.96
Kairo	—	—	20.927	20.952
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Das oberschlesische Kohlenproblem.

Von unserem F. D.-Mitarbeiter.

Der Machtspruch der Interallierten, der unter Hinwegsetzung über zahllose und engste wirtschaftliche Zusammenhänge den wertvollsten und noch bedeutend entwicklungsfähigen Teil des oberschlesischen Industriegebiets an Polen überwies, war sicherlich vor allem von der Absicht geleitet, die wirtschaftlichen Grundlagen des neuen polnischen Staates dadurch zu festigen, dass man ihm auf jeden Fall eine umfangreiche Kohlenbasis sicherte. Vielleicht dachte man dabei weniger an die hierdurch gegebene Möglichkeit eines starken Aktivpostens für die polnische Handelsbilanz als an die ganz im Sinne der damaligen machtpolitischen Einstellung (namentlich Frankreichs) gegenüber Deutschland gesehene Notwendigkeit, dem verbündeten Polen alle Vorbedingungen für eine eigene Rüstungindustrie zu schaffen. Inzwischen ist nun freilich der Gedanke kriegerischer Auseinandersetzung im grösten Teil der zivilisierten Welt allmählich und mit Recht auf den Aussterbeetat geraten, und man braucht daher denen noch aus der Psychose des Weltkrieges geborenen Erwägungen in diesem Zusammenhang nicht weiter nachzugehen. Man könnte sich vielmehr mit der Feststellung begnügen, dass durch die Einverleibung Ost-Oberschlesiens die vordem sehr stark passive polnische Kohlenbilanz gewaltig aktiv geworden ist und dass dieses Land von überwiegend agrarischem Charakter eine sehr tragfähige natürliche Basis für eine weitgehende Industrialisierung gewonnen hat. Warum dieser Industrialisierungsprozess trotzdem nur äusserst langsam vorgeschritten ist und auch in absehbarer Zukunft kein wesentlich beschleunigteres Tempo anzunehmen vermag, ist zur Genüge bekannt. Die Gründe liegen hauptsächlich auf finanziellem und teilweise auch auf technischem Gebiet. Es ist also noch auf lange Zeit hinaus nicht damit zu rechnen, dass Polen seine gesamte Kohlenproduktion im Lande selbst verwenden kann, um so weniger als in den weiten östlichen Provinzen auch die Hausbrandkohle nur spärlichen Eingang findet. Darum muss Polen noch ebenso lange als einer der bedeutendsten Kohlenexporteure in Rechnung gestellt werden, und deshalb ist auch die Frage des Interessenausgleiches zwischen den beiden oberschlesischen Kohlenrevieren bisher noch ein offenes Problem geblieben. Damit ist jedoch keineswegs gesagt, dass es kein lösbares Problem wäre. Die Lösung ist vielleicht näher, als sich heute, wo wir den Weg zu einem deutsch-polnischen Handelsvertrag noch nicht zurückgelegt haben, übersehen lässt. Man wird sich aber darüber klar sein müssen, dass auch im Rahmen dieses Vertrages jenes Problem nicht restlos gelöst werden kann.

Es war schon vor mehreren Monaten kein Geheimnis mehr, dass die westoberschlesische Montanindustrie sich damit abfinden würde, dass Polen ein monatliches Kohlenkontingent von 200—250 000 t (an Stelle des nach dem Genfer Abkommen bis zum 15. Juni 1925 bestandenen Zwangskontingents von 500 000 t) gegen entsprechende Kompensationen an die deutsche Exportindustrie einzuräumen wäre. Wenn man sich zu solchem Opfer bereit fand, das erst richtig gewürdigt werden kann, wenn man bedenkt, dass die westoberschlesische Steinkohlenförderung von rd. 10,9 Millionen To. i. J. 1924 auf fast 19,4 Mill. To. i. J. 1927 gesteigert worden ist, so hat man wohl nicht nur darauf vertraut, dass durch den Abschluss des Handelsvertrages die weiterverarbeitende Industrie Ostdeutschlands und besonders Niederschlesiens wieder stärker angekurbelt und deshalb auch für Kohle, den wichtigsten Betriebsstoff, bedeutend aufnahmefähiger werden würde, sondern auch darauf, dass sich eine Preis- und Absatzkonvention mit der ostoberschlesischen Kohlenindustrie für den deutschen und darüber hinaus auch für die beiden Teilen gemeinsamen Auslandsmärkte zustande bringen lassen werde. Neben den offiziellen Verhandlungen einer der drei Unterkommissionen der deutschen und der polnischen Handelsvertragsdelegation liefen schon im Februar gewisse private Vorverhandlungen, die auf eine solche deutsch-polnische Kohlenkonvention abzielten. Es erscheint vollkommen müssig, sich schon jetzt einem Rätselraten über die Ausmasse der damals anscheinend erzielten privaten Verständigung hinzugeben. Denn selbstverständlich kann eine solche Konvention erst im Augenblick der Unterzeichnung des Handelsvertrages perfekt werden. Aber der Gedanke einer internationalen Kohlenkonvention überhaupt ist darum nicht weniger aktuell.

Auf diesen Gedanken läuft auch eine sehr ausführliche und instruktive Betrachtung hinaus, die in einem der letzten Hefte des den wirtschaftlichen Ressorts der Warschauer Regierung nahestehenden „Przemyśl i Handel" veröffentlicht wird. Darin wird zunächst einmal nachgewiesen, dass der Inlandsverbrauch an Kohle, der sich in Polen 1923 auf ca. 18,8 Millionen To. belief, 1924 auf etwas über 16 Millionen To. gesunken war, von 17,6 Millionen To. i. J. 1926 auf 22,2 Mill. To. i. J. 1927, also um 25,8 Prozent, in den letzten beiden Jahren gestiegen ist. Dabei interessiert vor allem die folgende tabellarische Uebersicht:

Kohlenverbrauch (in Tausend Tonnen)

	1923	1924	1925	1926	1927
Industrie	8 792	7 023	7 783	9 423	12 130
Eisenbahn und Schiffahrt	5 189	3 294	3 476	3 164	4 325
Städt. Einrichtungen	1 158	1 076	997	891	938
Hausbrand	3 709	4 734	4 838	4 164	4 820
	18 848	16 127	17 094	17 642	22 213

Wie ersichtlich, hat der Industriekonsum i. J. 1927 um 33 Prozent zugenommen. Erläuternd wird weiter bemerkt, dass der Bedarf der Eisenbahnen (oben mit der Schiffahrt zusammengezogen) trotz zunehmenden Verkehrs und Inbetriebnahme neuer Linien ebenso wie der Verbrauch der städtischen Unternehmen wegen der fortschreitenden Rationalisierung in der Wärmewirtschaft abgenommen hat. Zu beachten ist, dass in den verschiedenen Gegenden des Landes der Kohlenverbrauch ausserordentlich ungleichmässig ist. Während man ihn für das frühere preussische Teilgebiet auf ca. 2 t je Kopf und Jahr berechnet, beträgt er in Galizien nur 1 t und in den östlichen Provinzen noch weniger. Zweifellos wird aber der Bau von Eisenbahnlinien aus dem Kohlenrevier nach dem Osten und ferner nicht zuletzt die Rationalisierung der Forstwirtschaft in einiger Zeit sehr zur Hebung des Inlandkonsums beitragen. Schon wenn der Bedarf auf nur 1,25 t je Kopf der Bevölkerung (fast 29,3 Millionen) steigt, hört die Frage des Kohlenexports für Polen auf, eine Lebensfrage zu sein. (Die gesamte polnische Kohlenförderung betrug 1927 rd. 38 Millionen Tonnen.)

Der genannte Artikel untersucht dann weiter an Hand der (von uns bereits regelmässig veröffentlichten) polnischen Kohlenausfuhrstatistik die Wichtigkeit der einzelnen ausländischen Absatzmärkte, von denen die Tschechoslowakei bekanntlich ihren Kohlenbezug aus Polen auf Grund des Abkommens vom Jahre 1925 auf 720 000 t jährlich normiert hat. Der bedeutendste Markt ist Oesterreich, das i. J. 1927 rd. 2,7 Mill. To. abgenommen hat, wo aber die polnische Kohle auf starke deutsche und tschechoslowakische Konkurrenz stösst. Für die Zukunft scheint man sich auf den italienischen Markt nicht allzu grosse Hoffnungen zu machen. Die gegenwärtig dorthin exportierten Kohlenmengen stammen noch aus früheren Verträgen her, während neue Lieferungen noch nicht abgeschlossen werden konnten. Italien bezieht z. Zt. an deutschen Reparationsleistungen fast ausschliesslich Kohle. Damit hat Polen seinen Hauptabnehmer in Italien, die Eisenbahn, verloren. Um die italienische Industrie als Abnehmer zu gewinnen, ist es erforderlich, die Exportbedingungen durch Aenderung der Transittarife (worüber bereits verhandelt wird) günstiger zu gestalten. Auf dem Seewege stellt sich der polnischen Ausfuhr nach Italien England entgegen, zu dessen Gunsten sich die Frachtdifferenz um 1,5 Schilling billiger stellt. Von dem rumänischen Einfuhrbedarf von ca. 400 000 t liefert Polen ca. 150 000 t jährlich, behindert durch den hohen Einfuhrzoll (450 Lei je Tonne) und die teuren rumänischen Frachtsätze. Man hofft aber durch neuerliche Verhandlungen über die zollfreie Einlagerung von Kohle in den rumänischen Häfen Braila, Galatz und Constanza sowie über Transportermässigungen ca. 500 000 t Bunkerkohle jährlich absetzen zu können. Das stärkste Interesse aber wird nach wie vor für den nordeuropäischen Markt bekundet, auf dem unter allen Umständen der Wettkampf mit der englischen Kohle durchgehalten werden soll, nachdem man einmal durch den englischen Grubenarbeiterstreik vom Jahre 1926 in den baltischen und skandinavischen Ländern recht bedeutend ins Geschäft gekommen ist. Auch in letzter Zeit sind die Eisenbahnaufträge der nordeuropäischen Staaten grösstenteils wieder nach Polen gefallen. Wenn trotz des englischen Dumpings die polnische Kohle (gemeint ist hier lediglich die ostoberschlesische) sich in den Ostseeländern so breiten Eingang verschafft habe, so sei dies darauf zurückzuführen, dass sie qualitativ besser als die Kohle aus Northumberland, Derby und Schottland und ebensogut wie die aus dem südlichen Yorkshire sei und an Kaloriengehalt nur der Kohle aus Durham und der westfälischen nachstehe. Vor allem sei sie von so ausserordentlicher Härte, dass selbst auf sehr weiten Transportstrecken nur wenig Staubverlust eintritt. An der Konkurrenzfähigkeit der polnischen (oberschlesischen) Kohle in qualitativer Hinsicht bestehe also kein Zweifel. Das wesentlichste Moment in dem Kampf um die baltischen und skandinavischen Märkte bleibe die Preisfrage.

Der Kohlenpreis hängt hauptsächlich ab von den Produktions- und den Transportkosten. Wenn der fachmännische Artikelschreiber des „Przemyśl i Handel" unter Berufung auf die hohe Förderleistung je Kopf der Belegschaft und die niedrigen Löhne der polnischen Grubenarbeiter behauptet, dass die polnische Kohle die billigste auf der Welt sei, so mag dies hinsichtlich der Produktionskosten als richtig unterstellt werden. Zieht man aber den zweiten preisbildenden Faktor, die Transportkosten, für den Absatz auf den baltischen und skandinavischen Märkten mit in Betracht, so ist doch auch von polnischer Seite selbst wiederholt zugegeben worden, dass gerade der weite Transportweg zu den Exporthäfen den Absatz polnischer Kohle in den Ostseeländern unrentabel und z. T. sogar recht verlustbringend gestaltet. Auch die Ausnahmetarife zur Begünstigung der Kohlenausfuhr über Danzig und Gdingen haben ihre Grenzen, und es fragt sich, wie lange die polnische Volkswirtschaft es tragen kann, dass nicht nur die Grubengesellschaften, sondern auch die staatlichen Eisenbahnen bei diesem Ausfuhrgeschäft so bedeutende Verluste in Kauf nehmen. Gewiss werden sich einmal die Kohlentransporte zur Ostseeküste ganz wesentlich verbilligen, wenn die direkte Bahnverbindung vom ostoberschlesischen Revier nach Gdingen fertiggestellt sein wird. Bis dahin aber würde es Polen den Kampf gegen die englische Kohle sicherlich sehr erleichtern, wenn es die erwähnten Verluste durch den gesicherten Absatz eines Monatskontingents von 2—300 000 t nach frachtgünstiger gelegenen deutschen Märkten ausgleichen könnte. Dieser Vorteil sollte Polen wohl allein schon manche Zugeständnisse wert sein, die Deutschland bei den Handelsvertragsverhandlungen fordert. Denn wenn auch die genannte Warschauer Wochenschrift eine starke Siegesgewissheit zur Schau trägt und, gestützt auf einen statistischen Nachweis des Rückgangs der britischen Kohlenausfuhr nach Dänemark, Schweden und Finnland (seit Dezember 1927 bis Februar d. J. um ca. 100 000 t, die Polen zugute gekommen sind), gewissermassen der englischen Konkurrenz „Schachmatt" ansagt, so wird doch zum Schluss ganz offen der Wunsch nach einer internationalen Verständigung über Produktion, Preise und Verteilung der Absatzmärkte ausgesprochen.

Mit einer solchen umfassenden europäischen Kohlenkonvention wäre freilich das Ei des Kolumbus auch für das gesamte oberschlesische Kohlenproblem gefunden, wie ja bekanntlich auch die Frage der Einfuhr ostoberschlesischen Eisens nach Deutschland eine beide Teile befriedigende Lösung nur in dem grossen Rahmen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft wird finden können. Das Haupthemmnis für das Zustandekommen einer solchen Kohlenkonvention war bisher vor allem das Fehlen einer einheitlichen Produzentenorganisation in England, während es in Deutschland ebenso wie in Polen bereits Verbände gibt, die geeignet sind, die Einhaltung internationaler Vereinbarungen zu garantieren. Gewisse Ansätze für einen Zusammenschluss der Kohlenproduzenten zeigen sich seit einiger Zeit aber auch in England, und ungefähr um die gleiche Zeit, als die west- und ostoberschlesischen Kohleninteressenten nähere Fühlung nahmen, hat schon ein englischer Abgeordneter ernsthaft über eine deutsch-englische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kohle gesprochen. Auch Belgien und die Niederlande sind an einer Verständigung mit der deutschen Kohlenindustrie lebhaft interessiert. Aber wer wird den Anfang machen? — Vernünftigerweise wäre nach Lage der Dringlichkeit niemand besser hierzu berufen als die beiden oberschlesischen Reviere, die sich damit nicht nur gegenseitig am meisten nützen würden, sondern auch den Gang der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sehr erleichtern könnten. Mit Rücksicht auf den englisch-polnischen Preiskampf auf den nordischen Märkten hätten die ostoberschlesischen Kohlenkonzerne zweifellos gar kein Interesse daran, auch noch die Preise der westoberschlesischen Kohle in Deutschland zu unterbieten. Wohl aber müsste der polnischen Kohlenindustrie ausserordentlich viel daran gelegen sein, sich auf anderen Auslandsmärkten durch eine Konvention mit der deutschen Konkurrenz den Rücken zu decken. Natürlich würde dieses Abkommen zunächst seine Spitze gegen England richten, dieses aber doch vielleicht um so eher veranlassen, sich der Konvention anzuschliessen und damit den Grundstein zu einer europäischen Kohlenverständigung zu legen, die auch der westdeutschen Kohlenindustrie in mehrfacher Beziehung zum Nutzen gereichen würde. Gewiss werden die wirtschaftlich sehr konservativ eingestellten englischen Grubenbesitzer sich nicht von heute zu morgen zu dem Gedanken eines allgemeinen Syndikats oder Exportverbandes bekehren, der sie gegenüber den übrigen Kohle exportierenden Ländern Europas vertragsfähig machen würde. Sie sollten aber auch bedenken, dass Polen, das zurzeit über Danzig und Gdingen nicht viel mehr als 500 000 t monatlich zu exportieren technisch in der Lage ist, diese Ausfuhrmengen bis auf etwa das Doppelte in wenigen Jahren steigern könnte, wenn — im Zusammenhang mit der Vollendung der Bahnlinie Herby—Gdingen — die Umladefähigkeit dieser beiden Häfen (namentlich Gdingens) sowie auch die Umschlagsmöglichkeiten in Dirschau und Posen (Richtung Stettin) in entsprechendem Masse vergrössert sein werden. Dann müsste der Konkurrenzkampf zwischen oberschlesischer und englischer Kohle auf den nordischen Märkten noch weit schärfer entbrennen.

Eine solche bahnbrechende Verständigung zunächst zwischen der westoberschlesischen und der polnischen Kohlenindustrie sollte und wird um so leichter sein, als bekanntlich noch immer recht bedeutende Zusammenhänge zwischen dem im Kohlenbergbau hüben wie drüben arbeitenden Kapital bestehen. Auf jeden Fall sollte man sich in der deutschen Oeffentlichkeit hüten, alle die Uebertreibungen, mit denen eine beflissene Presse die wirtschaftlichen Folgen polnischer Kohlenzufuhren für den westoberschlesischen Markt an die Wand malt, als bare Münze zu nehmen. In ähnlicher Weise hat ja auch ein Teil der polnischen Presse mit den nachteiligen Folgen eines deutsch-polnischen Handelsvertrages für die verarbeitende Industrie Polens graulich zu machen versucht. Man vergisst gar zu schnell, dass (nach der Statistik des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins) die Steinkohlenförderung Westoberschlesiens im Jahre 1913 nur etwas über 11 Millionen Tonnen betragen und, wie schon weiter oben erwähnt, im Jahre 1927 über 19,3 Millionen Tonnen erreicht hat. Zwar werden sich zu Anfang und für eine gewisse Zeit Reduzierungen der Förderleistung kaum vermeiden lassen, wenn Polen das gedachte Kohleneinfuhrkontingent zugestanden wird. Ein sehr beträchtlicher Teil der zur Entlassung kommenden Arbeitskräfte — wobei naturgemäss in erster Linie die während der aufsteigenden Konjunktur aus Polnisch-Oberschlesien herangezogenen in Betracht kämen — dürfte aber gleichzeitig bei einer Besserung der Lage im Kattowitzer Revier an ihren früheren oder anderen industriellen Arbeitsstätten jenseits der Grenze Beschäftigung finden. (Die Grubenbelegschaft in Westoberschlesien betrug 1913 durchschnittlich 31 739, war im Jahre 1926 auf 48 739 und im April 1928 auf 52 786 gestiegen, während sie im ostoberschlesischen Bezirk seit Ende 1926 von 87 000 auf 77 600 zurückgegangen ist und vor dem Kriege sogar 90 600 betrug.) Und schliesslich liegt es auch bei der deutschen Reichsbahn, der westoberschlesischen Kohlenindustrie durch Ermässigung der Frachtraten nach den Seehäfen (ähnlich wie dies in Polen in so starkem Masse geschieht) entgegenzukommen. Ob es aber überhaupt notwendig sein wird, die westoberschlesische Kohlenproduktion auf längere Zeit wesentlich einzuschränken, ist um so weniger anzunehmen, als der Bedarf der ostdeutschen Wirtschaft an Kohle ganz zweifellos gewaltig zunehmen muss, sobald die durch den Handelsvertrag erleichterte Absatztätigkeit nach Polen der schlesischen weiterverarbeitenden Industrie eine bessere Ausnutzung ihrer Produktionskapazität ermöglicht.

Aus all diesen Erwägungen sollte man die Frage des Interessenausgleichs zwischen beiden oberschlesischen Revieren als ein Problem Gesamtoberschlesiens ansehen, das auf den hier angedeuteten Wegen durchaus lösbar ist. Dabei hoffen wir, auf die private Initiative und die Einsicht der direkt betroffenen beiderseitigen Interessenten in erster Linie rechnen zu dürfen. In der Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hat die ebenfalls durch die Privatinitiative gelöste Eisenfrage sicherlich kein leichteres Problem dargestellt.

„Spółka Stolarska" A.-G. in Posen. Die Umsätze konnten im vergangenen Wirtschaftsjahr trotz schwerer Lage in der Möbelindustrie und starkem Mangel an Umsatzkapital erhöht werden. Der Warenumsatz ist im Vergleich zum Jahre 1926 um ca. 90 Prozent gestiegen und betrug 662 821,26 zł bei einer Gesamtproduktion im Werte von 590 196.38 zł. Ger Gewinn in Höhe von 47 830,84 zł wird zur Deckung der Verluste für 1926 bestimmt. Die Bilanz schliesst mit 1 017 006,90 zł. Die Positionen „diskontierte Wechsel" und „Wechselobligo" in Höhe von 125 837,85 zł wurden von der Generalversammlung bestätigt, der Rest des Verlustes in Höhe von 1 072,32 zł wird auf das nächste Jahr vorgetragen.

„Łazy" Portland-Zementfabrik A.-G. Im Zusammenhang mit belebtem Bauverkehr und stärkerem Verbrauch auf dem Lande hatte die Zementindustrie im vergangenen Wirtschaftsjahr eine günstige Konjunktur aufzuweisen. Die polnische Gesamtproduktion hat daher fast die Vorkriegsziffern erreicht. Die Gesellschaft „Łazy" stellte über 2500 Waggons her. Für 1928 ist, an der jetzigen Beschäftigung bemessen, eine Produktion von ca. 5000 Waggons zu erwarten. Zu diesem Zwecke wurden Betriebserweiterungen vorgenommen. Das Jahr 1927 schliesst mit einem Gewinn von 168 289,14 zł und das laufende Geschäftsjahr wird höchstwahrscheinlich die Verteilung einer Dividende gestatten. Laut Beschluss der Generalversammlung werden 159 874,62 zł zur Mobilien- und Immobilientilgung verwandt, während der Rest in Höhe von 8414,52 zł auf den Reservefonds übertragen wird. Das neue Budget beträgt 3 370 000 zł.

„Sobelpol", Polnisch-belgische A.-G. in Brüssel. Die Elektrizitätsgesellschaft hat für 1927 einen Reingewinn von 2 097 355,84 Franken zu verzeichnen, von dem eine 7prozentige Dividende zur Verteilung gelangt.

Parteien der von der Regierung der französischen Republik erwähnten Neutralitätsverträge aufzunehmen, obwohl sie glaubt, daß die Interessen jener Staaten hinreichend gesichert sein würden, wenn sie, anstatt den Vertrag als Erstbeteiligte zu zeichnen, bereit sein würden, ihm zuzustimmen.

Tages-Spiegel.

Thea Rasche ist in dem kanadischen Ort Granmere mit der Bahn eingetroffen. Ihr Flugzeug unter Kapitän Koehlmann war bereits vor ihr dort gelandet. Thea Rasche will von Neufundland zum Ozeanflug starten.

*

Norwegen und Schweden machen ernstliche Anstrengungen zur Bergung von Amundsen und Lundborg.

*

Der Kolmarer Abg. Rosse befindet sich wieder im Kolmarer Gefängnis.

*

Bei einer Explosion in den brasilianischen Pulverwerken wurden drei Personen getötet.

*

Auf dem Militärflugplatz Posen stürzten zwei Fliegeroffiziere tödlich ab.

*

Der König von Spanien ist nach Paris abgereist.

*

Wilson Harris schreibt im „Daily News and Westminster Gazette" zu den Aeußerungen Zaleskis über das Rheinland: Wenn es jemals eine Politik gibt, für die die weitblickenden Staatsmänner sich entscheiden sollten, so ist es die Politik der sofortigen Räumung des Rheinlandes.

*

Die Nichtauslieferung Bela Khuns hat in der österreichischen großdeutschen Volkspartei große Erregung hervorgerufen. Die „Wiener Neuesten Nachrichten" verlangen den Rücktritt des Justizministers.

*

Der preußische Landwirtschaftsminister Steiger ist in Wien eingetroffen, um Musterwirtschaften und landwirtschaftliche Versuchsanstalten Oesterreichs zu besuchen.

Die Radikalen und das Kabinett Poincaré.

Paris, 26. Juni. (R.) Die Kammer wird die Besprechung der Interpellationen über die allgemeine Politik der Regierung erst am Freitag wieder aufnehmen. Wie das „Journal" erfährt, hat die radikale Fraktion, die bisher gezögert hatte, en bloc die Regierungserklärung zu billigen, eine Abordnung beauftragt, sich zum Ministerpräsidenten Poincaré zu begeben und mit ihm über einen Ausgleich in den Bedingungen zu verhandeln, unter denen die radikale Fraktion der Vertrauenstagesordnung zustimmen könnte. Nach dem „Matin" bestehen innerhalb der radikalen Fraktion Schwierigkeiten wegen der einzunehmenden Haltung, da die radikalen Minister erklären, **daß sie nur im Kabinett bleiben könnten, wenn sie nicht durch ihre Fraktion, wie bei der Tagesordnung Uhry, über die Freilassung der im Gefängnis befindlichen Abgeordneten, bei der von 125 nur 7 Radikale mitgestimmt hätten, in die Minderheit versetzt werden würden.** Im übrigen werde der heutige Kabinettsrat sich mit der Frage beschäftigen, da Poincaré gewisse Bedingungen hinsichtlich der Mehrheit stelle, auf die die Regierung sich in Zukunft stützen will.

Die Suche nach Amundsen.

Hilfe für Lundborg.

Oslo, 26. Juni. (R.) **In Oslo ist der Beschluß gefaßt worden, eine Rettungsaktion für Amundsen und seine Begleiter zu unternehmen. Die Regierung hat die Absicht, ein Eismeerfahrzeug unter dem Kommando des Polarforschers Sverdrup und des Majors Trygve Gran auszurüsten. Das Schiff soll ein Hundegespann mit an Bord nehmen und östlich von der Linie Tromsoe—Nordostland Nachsuche nach dem Amundsen-Flugzeug halten. Wie die Sachverständigen berichten, ist das verschwundene französische Flugzeug in der Lage, etwa 14 Tage auf dem Wasser zu schwimmen.**

Gleichzeitig hat auch der italienische Major Penzo die Absicht, nach Tromsoe zu fliegen, um von Tromsoe aus an der Hilfsexpedition teilzunehmen. Er will den Flugrufen Amundsens folgen und hofft, die Verunglückten im Fahrwasser zwischen Spitzbergen und Grönland zu finden, da er der Ansicht ist, daß Amundsen östlich oder nordwestlich der Bäreninsel zu einer Notlandung gezwungen wurde und vermutlich in westlicher Richtung auf Grönland zu abgetrieben ist.

Stockholm, 26. Juni. (R.) Aus Spitzbergen liegen vorläufig nur ganz kurze Mitteilungen der schwedischen Expedition des Kapitäns Tornberg vor. Aus der Mitteilung geht u. a. hervor, **daß das Fokker-Flugzeug mit dem Leutnant Lundborg seine Rettertat vollbrachte, vollkommen zerstört worden ist. Vermutlich hat auch der Motor Schaden genommen.** Auf Rat des Kapitäns Tornberg will die schwedische Regierung bis zum heutigen Dienstag in einem Kabinettsrat sich mit der Frage befassen, welche Maßnahmen von schwedischer Seite getroffen werden können, um dem verunglückten Fliegerleutnant und den Italienern Hilfe zu bringen. Es besteht die Absicht, zwei weitere Flugzeuge, und zwar eine kleine Fokkermaschine und eine de Havilland-Sportmaschine, nach Spitzbergen zu entsenden. Die Fokkermaschine soll von Ekman geführt werden. Vermutlich werden die beiden Flugzeuge bereits am heutigen Abend nach Tromsoe fliegen, um von dort aus per Schiff nach Kingsbay transportiert zu werden.

Beide Flugzeuge sollen mit Kufen versehen werden, um auf dem Eis landen zu können. Die Gruppe Nobile verfügt noch über Proviant für etwa zwei Monate, außerdem ist sie mit allen Ausrüstungsgegenständen versehen. Die Eisscholle, auf der die Landung vorgenommen wurde, ist etwa 300 Meter lang und 200 Meter breit und mit 20 Zentimeter Schnee bedeckt. Leutnant Lundborg hat funkentelegraphisch mitgeteilt, **daß er sich bemühe, einen Landungsplatz auf dem Eise herzurichten.** Sowohl der italienische wie der irische Flieger haben sich mit ihren Apparaten nach der Virgo-Bay begeben, um mit der anderen Hilfsexpedition zusammenzuarbeiten und sich für die Hilfeleistung zur Verfügung zu stellen.

Noch keine Spur von Amundsen.

Moskau, 25. Juni. (R. — Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Der russische Eisbrecher „Malygin" hat bisher keine Rufe von Amundsen aufgefangen. Auch der Flieger Babuschkin hat auf seinem Erkundungsflug zwischen der Hoffnungsinsel und König-Karls-Land nirgendwo Amundsens Flugzeug gesichtet. Der Leiter der russischen Hilfsexpedition, Wiese, ist der Ansicht, daß Amundsen, wenn er nicht über dem Ozean verunglückt, in Südspitzbergen gelandet ist.

Aus der Republik Polen.

Litauische Begrüßung.

Warschau, 26. Juni. Heute wird in Kowno das Eintreffen der polnischen Delegation zur Fortsetzung der polnisch-litauischen Verhandlungen mit Hołówko an der Spitze in Kowno erwartet. Die erste Sitzung der polnisch-litauischen Kommission ist auf den **28. Juni festgesetzt** worden. Auf dieser Sitzung wird die Delegation der Litauer einen Vorschlag für den Nichtangriffspakt unterbreiten. Die halbamtliche „Lietuvos Aidas" bringt einen Leitartikel zum Wiederbeginn der polnisch-litauischen Verhandlungen, in dem sie sagt, daß das Schicksal der Verhandlungen nur von der Taktik der Polen abhänge. Litauen habe seinerseits alles getan, um zu einem Frieden mit Polen zu kommen. Die Einigung sei bisher deshalb nicht erzielt worden, weil für die Polen wichtiger als der Friede die Frage sei, ob man Litauen zum Verzicht auf Wilna zwingen und unter eine politische und wirtschaftliche Hegemonie Polens bringen könne. Wenn Polen seine Taktik nicht ändern werde, dann würde sich die Erzielung einer Verständigung sehr schwierig gestalten.

Die Bank Gospodarstwa.

Warschau, 26. Juni. (AW.) In maßgebenden Kreisen ist in Vorschlag gebracht worden, daß die Selbstverwaltungen der Bank Gospodarstwa Krajowego als Teilhaber beitreten sollen. Der von Regierungskreisen angeregte Plan hat unter den Selbstverwaltungen Anklang gefunden, so daß seine Verwirklichung bevorsteht. Die Selbstverwaltungen werden im Obersten Rate der Bank Gospodarstwa Krajowego eine entsprechende Vertretung erhalten.

Veränderung.

Warschau, 26. Juni. Oberst Pieracki vom Regierungsblock soll demnächst zum aktiven Militärdienst zurückkehren und zum zweiten Stellvertreter des Generalstabschefs ernannt werden. Sein Nachfolger im Sejm wäre dann Tomaszkiewicz, der von der Bezirksliste in Nowe Sącz gewählt worden ist.

Harrisons Abschied.

Warschau, 26. Juni. Am Sonnabend hat der Vizegouverneur der Federalbank in Neuyork, Harrison, nach einwöchigem Aufenthalt Warschau verlassen. In dieser Zeit hielt er mehrere Konferenzen mit Wirtschafts- und Bankvertretern ab. Bei diesen Konferenzen ist nach Meldungen der polnischen Presse auch die Frage der Rediskontkredite in Höhe von zwanzig Millionen Dollar für die Bank Polski erörtert worden. Die maßgebenden Kreise der Bank Polski sollen der Meinung sein, daß eine Prolongierung in den betreffenden Emissionsbanken, d. h. in der Bank von England, der Bank von Frankreich, der Deutschen Bank und der Bank von Italien, den polnischen Finanzen offenbar nicht schaden könnte, bis zum Herbst aber wird diese Angelegenheit noch Gegenstand von Konferenzen der Regierung und der Bank Polski sein. Herr Harrison soll bezüglich der Handelsbilanz die Meinung geäußert haben, daß ihre Passivität nur vorübergehend sei. Es handle sich hier um eine natürliche Erscheinung, die sich aus dem Zustrom von Valuten nach der Stabilisierung des Zloty ergebe. Die Defizitperiode werde bald vorübergehen. Jedenfalls braucht man sich darüber keine großen Sorgen machen. Der Neuyorker Vertreter soll ferner gesagt haben, daß selbst Polen die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse im polnischen Staate in einer Weise darstellten, die Mißtrauen in die Finanzen Polens wecken müsse. Zuweilen **scheine es, daß sie zum eigenen Lande weniger Vertrauen hätten als die Ausländer.** Hiermit sind offenbar die Sozialdemokraten gemeint.

Der polnisch-tschechische Handelsvertrag.

Warschau, 26. Juni. In einer Meldung des „Il. Kurjer Codz." soll die Ratifizierung des neuen Zollvertrages mit der Tschechoslowakei, da sie wegen der plötzlichen Schließung der Kammersession erst im Oktober erfolgen könnte, durch die polnische Regierung im Wege einer Verordnung vorgenommen werden.

Die letzten Telegramme.

Abreise des Königs von Spanien nach London.

Madrid, 26. Juni. (R.) **Der König ist gestern von hier nach London abgereist. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof Mitglieder der königlichen Familie, der Regierung und der Behörden eingefunden.**

Schnitzler-Aufführung in Paris.

Paris, 26. Juni. (R.) **Die von Prof. Eugen Robert geführte Truppe Berliner Schauspieler hat, nachdem sie acht Tage lang Wedekinds „Erdgeist" spielte, gestern abend für die letzte Gastspielwoche Schnitzlers „Einsamen Weg" gebracht. Die gestrige Erstaufführung war eine abgerundete, unter der Regie Eugen Roberts stehende Vorstellung, die starken Beifall fand und einen tiefen Eindruck hinterließ.**

Der preußische Landwirtschaftsminister in Wien.

Wien, 26. Juni. (R.) **Der preußische Landwirtschaftsminister Steiger ist gestern hier eingetroffen, um eine Reihe Musterwirtschaften und landwirtschaftliche Versuchsanstalten Oesterreichs zu besuchen.**

Filchner wieder in Deutschland.

München, 26. Juni. **Der weltbekannte Asienforscher Wilhelm Filchner, der Ende des vergangenen Jahres verschollen war und totgesagt wurde, ist nach 2½jähriger Abwesenheit von seiner Forschungsreise aus Tibet und China glücklich heimgekehrt. Er traf gestern morgen mit dem Nachtschnellzug aus Venedig ein. Einen ausführlichen Bericht über den weltberühmten Forscher werden wir morgen im „Posener Tageblatt" veröffentlichen.**

Thea Rasche in Kanada.

Neuyork, 26. Juni. (R.) **Wie aus Quebec gemeldet wird, ist Thea Rasche in der Nacht zum Dienstag in Granmere (Kanada) eingetroffen, wo vor ihr bereits ihr Flugzeug unter Führung des Piloten Koehlmann gelandet war. Die Fliegerin will in wenigen Tagen nach Harbor Grace (Neufundland) aufsteigen und von hier aus bei günstigem Wetter zum Ozeanflug starten.**

Große Scheckfälschungen.

London, 26. Juni. (R.) **Nach Meldungen aus Konstantinopel ist die türkische Polizei umfangreichen Scheckfälschungen einer internationalen Verbrecherbande auf die Spur gekommen. Die Bande verstand es, von der Jonischen Bank und zwei italienischen Banken Beträge bis zu einer Höhe von 24 000 türkischen Pfund zu erheben.**

3 Todesopfer einer Explosion.

London, 26. Juni. (R.) **Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, sind im Verlauf einer Explosion in den Pulverwerken von Nova Bolpeba drei Personen getötet und mehrere verwundet worden.**

Kleine Meldungen.

Berlin, 26. Juni. (R.) **Die Zentrumsfraktion beschloß grundsätzlich, den für die Kabinettsbildung vorgesehenen Mitgliedern der Fraktion die Genehmigung zum Eintritt in die Reichsregierung zu erteilen.**

*

Hieflau (Steiermark), 26. Juni. (R.) **Auf dem Tamischbachturm schlug ein Blitz in eine Gruppe von Touristen, wobei einer von ihnen getötet, drei schwer verletzt wurden.**

*

London, 26. Juni. (R.) **In Aegypten brachte eine Frau 6 Kinder zur Welt, davon 4 Mädchen und 2 Knaben.**

*

Otava, 26. Juni. (R.) **Bei einem Wolkenbruch im Bezirk der Niagarafälle kamen vier Personen ums Leben. Der Sachschaden beträgt mindestens 100 000 Dollar.**

*

Colombo (Ceylon), 26. Juni. (R.) **Das Urteil des Polizeigerichts gegen die acht blinden Passagiere, die versuchten, den Dampfer „Jervisbay" in Brand zu stecken, lautet auf je 5½ Monate Gefängnis.**

Stresemann über die Regierungsbildung.

Gegen ein „Kabinett der Persönlichkeiten".

Ueber die Antwort, die der Führer der Deutschen Volkspartei, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, an den Beauftragten des Reichspräsidenten auf die Frage gegeben hat, ob er bereit sei, als Fachminister in ein Kabinett der Weimarer Koalition, eventuell in ein sogenanntes Kabinett der Persönlichkeiten einzutreten, sind in der Presse vielfach irrige Meldungen verbreitet. Die „Nationalliberale Korrespondenz" gibt daher den Wortlaut der Antwort Stresemanns wieder, dem wir folgendes entnehmen:

„Ich halte die sogenannte Große Koalition für die beste praktische Möglichkeit, um einigermaßen stabile Regierungsverhältnisse in Deutschland zu schaffen. Dem Versuch, sie auf der Basis eines von den Fraktionen im voraus festgelegten Programms zu bilden, habe ich von vornherein mit Skepsis gegenübergestanden, weil es psychologisch kaum möglich ist, ein auf Jahre berechnetes Programm in Wirtschafts-, Handels-, sozial-, steuer-, innen- und außenpolitischer Hinsicht im voraus von allen beteiligten Fraktionen sich billigen zu lassen. Nachdem dieser Versuch, wie Sie mir mitteilen, von Ihnen als gescheitert angesehen wird, beabsichtigen Sie, die sogenannte Weimarer Koalition zu bilden und haben an mich die Frage gerichtet, ob ich bereit sein würde, mich dieser Koalition als Fachminister zur Verfügung zu stellen. Ich muß diese Frage verneinen. Einmal ist dies angesichts meiner Stellung in der Partei unmöglich und weiterhin erscheint mir die Weimarer Koalition als eine zu schwache Basis, um die großen außenpolitischen Fragen, namentlich die Frage der endgültigen Reparationslösung, mit der für die Regierung notwendigen Autorität zu vertreten. Ich glaube nach wie vor, daß ein Zusammenwirken von Sozialdemokraten bis Volkspartei notwendig und möglich ist. Dieses Zusammenwirken wird am besten zum Erfolge führen, wenn Persönlichkeiten aus den Fraktionen der großen Koalition sich über das Programm klar werden, mit dem sie vor den Reichstag treten und ihrerseits mit diesem Programm stehen und fallen. Eine solche Kabinettsbildung entspricht auch dem Geiste der deutschen Reichsverfassung, die nur die persönliche Verantwortlichkeit der Reichsminister, nicht aber die Verantwortlichkeit von Fraktionen kennt."

Eine englische Stimme für sofortige Räumung des Rheinlandes.

London, 26. Juni. (R.) In der „Daily end Westminster-Gazette" schreibt Wilson Harris zu den Aeußerungen Zaleskis über das Rheinland: **Die Alliierten haben erklärt, daß die deutschen Abrüstungsverpflichtungen erfüllt sind. Die Reparationskommission ist überzeugt, daß Deutschland gemäß dem Dawes-Plan alles zahlt, was es zahlen kann. In der Frage der Sicherheit, gewährt der Völkerbund eine Garantie, das Locarno-Abkommen ist eine zweite und der Kellogg-Pakt eine dritte. Was kann Frankreich oder Polen, was kann überhaupt ein menschliches Wesen noch mehr verlangen? Die Reichstagswahlen in Deutschland haben der Linken die Kontrolle gegeben. Wenn es jemals eine Politik gegeben hat, für die weitblickende Staatsmänner sich entscheiden sollten, so ist es die Politik der sofortigen Räumung des Rheinlandes.**

Der Terror im Tschangschan-Gebiet.

London, 26. Juni. (R.) Wie aus Tientsin gemeldet wird, ist die ganze Gegend entlang der Peking—Mukden-Eisenbahn, der ein Kohlengebiet angeschlossen ist, von Truppen des Generals Yen besetzt worden, während das Gebiet von Iwantschau bis Mukden durch Truppen General Fengs gehalten wird. Lediglich in den Gebieten von Wanschau und Tangschau sind undisziplinierte Truppenteile General Tschangsuntschangs verstreut. General Tschangsuntschang selbst befindet sich in Keiping im Zentrum des Kohlengebietes. Seinem Unterführer Wangtschi, dem berüchtigten Kommandeur der Pekinger Gendarmerie, ist es teilweise gelungen, seine Forderung auf Zahlung von 100 000 mexikanischen Dollar von den Tangschaner Behörden und der Bergwerksverwaltung durchzusetzen, die 700 Tonnen Mehl an die unbezahlten und halb verhungerten Soldaten Tschangsuntschangs auslieferten. Tschangsuntschang hat seine Drohungen durchgesetzt, daß er die Mitglieder der chinesischen Handelskammer so lange gefangen hielt, bis seinen Wünschen nachgekommen wurde. Schansi-Truppen haben einige hundert Verhaftungen vorgenommen, 50 Mann sind bereits erschossen und 17 hingerichtet worden.

Deutsches Reich.

Mordanschlag auf einen Berliner Armenvorsteher.

Berlin, 26. Juni. (R.) In der vergangenen Nacht wurde der Armenvorsteher Springer in seiner Wohnung von dem 31jährigen Wohlrath mit einem Schlächterbeil zu Boden geschlagen. Der Täter konnte verhaftet werden.

Ein Kanadier bei Meseritz überfallen.

Berlin, 26. Juni. (R.) Auf den englischen Staatsangehörigen Alexander Eckoff aus Kanada, ein gebürtiger Russe, der seit einiger Zeit in Meseritz in der Grenzmark wohnt, wurde ein Ueberfall verübt. Ein Autobesitzer fand den Schwerverletzten und brachte ihn in das Meseritzer Krankenhaus. Eckoff, der zwei Schüsse in den Leib erhalten hatte und sofort operiert werden mußte, gab an, daß ihn zwei unbekannte Männer überfallen hätten. Eckoff war vor längerer Zeit bei Müncheberg verhaftet worden, da man ihn für einen Spion gehalten hat, war dann aber wieder freigelassen worden.

Aus anderen Ländern.

Die großdeutsche Volkspartei zum Fall Bela Khun.

Wien, 26. Juni. (R.) Der Verband der Abgeordneten der großdeutschen Volkspartei beschloß die Entscheidung des Justizministers über die Auslieferung Bela Khuns, die im Gegensatz zu der Reichsauffassung vom Gericht gefällt worden war, nicht zu billigen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Sensfleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Heute früh verschied sanft unser inniggeliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Schwager, der

Geheime Justizrat

Robert Schlüter

Landgerichtsdirektor a. D.

Ernst Schlüter, Rittmeister a. D., Berlin
Ella Beigl, geb. Schlüter
Bruno Beigl, Reg.-Rat, Landsberg Warthe
Oscar Daum, Kielpin.

Kielpin, 25. Juni 1928.

Am Montag, dem 25. Juni 1928, entschlief nachts 1 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, treusorgender Mann, unser guter, lieber Vater, Großvater und Onkel

Andreas Lasiewicz

im Alter von 58 Jahren.

In tiefster Trauer

Frau Lasiewicz nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 27. Juni, nachm. 5½ Uhr vom Trauerhause in Swarzędz, Alter Markt 3 aus, statt.

Aeltestes Beerdigungs-Institut P. Piasecki, Poznań, Klasztorna 14, Telephon 2769.

Weltberühmte Kurorte und Erholungsheime

Pensionen, Internate, Mädchen- u. Knabenheime

Preis der ganzen Pension für Kinder 140 Sfr, für Erwachsene 150 Sfr, welcher für 4 Kurorte bei wöchentlicher Änderung gültig ist. Referenzen über 1000 Familien. — Prospekte. (Rückporto).

Bureau der Pensionnaten Pestalozzi
(Fédération Internationale des Pensionnats Européens)
Budapest, V., Alkotmány-Straße 4, I (Tel.: Teréz 242-36)

Kurorte und Erholungsheime:

In Ungarn: Budapest, Siófok. **In der Schweiz:** Genf*, Lausanne*, Neuchatel*, Luzern, Montreux*, Zürich*, Lugano, St. Moritz. **In Frankreich:** Paris*, Deauville, Trouville, Biarritz, Aix-les-Bains, Grenoble*, Evian (Genfer-See), Chamonix. **An der französischen Riviera:** St. Raphael. Cannes, Nizza*, Juanles-Pins, Monte-Carlo, Menton. **In England:** London*, Cambridge*, Brigthon, Folkstone. **In Italien:** San-Remo*, Nervi, Venedig, Bordighera, Abbazia, Riccione, Rom*, Neapel*, Palermo, Meran. **In Oesterreich:** Wien*, Zell-am-Zee, Linz*, Insbruck*, Salzburg*. **In Deutschland:** Berlin*. **In Belgien:** Ostende. **In Afrika:** Algier, Tunis.

Die mit * bezeichneten Ortschaften sind ständige Internate, Knaben- und Mädchenheime (auch für Erwachsene) offen im ganzen Jahr. Die anderen Pensionen in den Kurorten sind nur offen im Juli, August und September.

Gesellschaftsreise-Ermässigungen (25—50%). Directe extra Pullmann-Waggons. Preise der Internaten im Schuljahr (ab 15. September) 110 Sfr. monatlich

---

Dampfpflugapparat

komplett und voll betriebsfähig, umständehalber besonders preiswert **verkäuflich.** Anfr. unt. **B. W. 4830** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Dreschsatz „Floether"

gebraucht, gut erhalten, betriebsfertig:

Lokomobile: L. H. 5, 10 Atm., Betriebsspannung 12—42 PS, mit Kolbenschieber, Achsregulator, Injektor, großer u. kleiner Riemenscheibe.

Dreschkasten: D. A. 4, mit 8 Schlagleisten. Trommelbreite 63 Zoll = 160 cm, mit Spreu- u. Kurzstrohgebläse, doppelter Riemenscheibe und Erbsenblechen.

Elevator: D. X., 8 m hoch fördernd, während des Ganges seitlich und nach oben verschiebbar.

Komplett mit allen Riemen und Zubehör verkäuflich.
Preis 20 000 Zloty. Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Dr. Weiß, Dębiogóra, p. Koźmin, Station Wolenice.



Männer-Turn-Verein Posen

Tow. zap.

Freitag, den 29. Juni,
auf unserem Turn- und Sportplatz, Onufrego Kopczyńskiego 61
(Straßenbahnhaltestelle kath. Kirche Lazarz)

ab 8 Uhr vormittag Vereinsmeisterschaftswettkämpfe,
ab 3 Uhr nachmittag Konzert — Schauturnen
Stafettenläufe und Faustballwettspiele.

Teilnahme auswärtiger und hiesiger Turn- und Sportvereine.

Sonnabend, den 30. Juni, abends 8 Uhr
in der Grabenloge
Kränzchen — Siegerehrung.

Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich willkommen.

Gut Heil! **Der Vorstand.**

M-W-M



KOMPRESSORLOSE VORKAMMER ROHOEL-MOTOREN

zur Eigenerzeugung von **KRAFT und LICHT** von **5 – 3000 PS**

MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.G.

vorm. **BENZ**. Abt. stationärer Motorenbau

Verkaufsbüro:
Danzig, Pfefferstadt 71.
Telegr.-Adr.: Alterbenz. — Tel. 28885.

Achtung! Billige Seifen-Tage Achtung!

Haushaltseife „Mix" . St.	0^{50} zł	Gr. rd. Badetoil.-Seife . St.	1^{20} zł
Gute Waschkernseife 3 St.	1^{00} „	Kl. rd. Badetoil.-Seife . St.	0^{60} „
Marsaillerseife . . . . St.	0^{70} „	Blumenseife, ca. 160 gr. St	0^{95} „
Seifen-Flocken, lose 500 gr.	2^{50} „	Blumenseife, ca. 100 gr. St.	0^{60} „
Riegel-Kernseife, ca. 950 gr.	2^{45} „	Engl. Badeseife, groß . St.	1^{00} „
Riegel-Kernseife, ca. 750 gr.	1^{95} „	Lanolinseife . . . . 3 St.	1^{00} „
Talgkorn-Schmierseife 500 gr	0^{90} „	Ozonh. Badekapseln, 3 St.	1^{00} „
Elfenbeinseife, ca. 250 gr.	0^{55} „	Schöne Badehauben . von	1^{95} an
Scheuertücher 3 St. 2^{00} 3 St.	2^{50}	**Motten-, Fliegen-, Wanzen-Mittel**	
Haushaltlichte 500 gr Pak. 1^{25}	1^{45}	**Farben - Lacke - Pinsel**	

Drogerja Warszawska, Poznań ul. 27 Grudnia 11, Telefon 20-74.

Extra-Angebot in Mähmaschinenmesser

Wir verkaufen, solange der Vorrat reicht:

für Getreidemäher:

„Eyth"	20½	Klingen,	Messerkopf	E 107a
„Greif"	20	„	„	G 368
„Werry"	20½	„	„	P 1129

für Grasmäher:

„Siedersleben"	20	Klingen,	Messerkopf	Nr. 6526
„Siedersleben"	18	„	„	Nr. 6526
„Alemania-Fahr"	18	„	„	Nr. 545
„Werry-Palatia"	18	„	„	P 98

zum **Ausnahmepreis von 15 zł pro Stück** ab Lager Posen.

Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, Wjazdowa 3.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes erwiesen wurden, sage ich hierdurch im Namen aller Hinterbliebenen

herzlichen Dank.

Else Knoblauch geb. Herden.

Swarzędz, den 25. Juni 1928.

Am 2. Juli beginnt

ein neuer Lehrgang

des **XXII. Jahrganges** der

Deutschen Handelskurse

begründet 1906 von der „Buchführungs-Akademie Posen", welche 1919 für Polen unter dem Namen **„Poznańskie Tow. Buchalterji"** konzessioniert wurde. Mehr als 10000 männliche und weibliche Absolventen verdanken diesen Kursen ihre Existenz als **kaufmännische** sowie **landwirtschaftliche und behördliche Buchhalter, Bürobeamte, Stenographen u. Maschinenschreiber.**

Ein neuer Beweis

„Bei Beendigung eines 3 Monats-Kursus der P. T. B. trete ich nach gut bestandenem Examen auf Grund meines Zeugnisses bei einer Danziger Importfirma morgen als Buchhalter ein.
den 14. 6. 28. Kurt Neubecker,
Tarnowo Podgórna, Kreis Poznań

Richtig polnisch

sprechen und schreiben zu lernen bieten die didaktischen Lehrgänge die beste Gelegenheit

Auskünfte erteilt geg. Rückporto der Verlag der
Posener Buchführungs-Gesellschaft
Pozn. Tow. Buchalterji, Sw. Marcin 29

Gutgehende, neuzeitlich eingerichtete

Stadt-Mühle

existiert mehrere 100 Jahre (Goldgrube), in schöner Kreisstadt, Nähe Stettins, mit Wasserkraft und Dieselmotor Benz, 5 T. Leistung, erweiterungsfähig, sehr gute Getreidegegend und Zufuhren frei Mühle, Bahn- und Wasserverbindung nach allen Richtungen, neues Lastauto und Garagen, **sofort an kapitalkräftigen Käufer** bei 30 000—35 000 Mk. Anzahlung

zu verkaufen oder zu verpachten.

Off. an die Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1028.**



Mehrere Automobile,

gut erhalten, teilweise fast neu, offen und geschlossen, unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort verkäuflich.

„Komna", Poznań,
ul. Dąbrowskiego 83|85. Tel. 3768.

Reitpferd

Verkaufe 4 jähr., br. holst. Wallach, 1,80 m Bdm. Für jedes Gewicht. Unter Dame gegangen.

Uhle, Gorzewo b. Ryczywół, Kr. Oborniki.

Herzenswunsch!

Ingenieur (Witwer), 44 Jahre alt, große, schlanke Figur, dunkelbl., kernges., sehr gutes Gemüt, in gesich. Lebensstellg., in einer der schönsten früh. Residenzstadt Deutschl., wünscht auf diesem Wege **zwecks baldiger Heirat** in Briefw. zu treten, mit einer häuslich erzog., liebev., gebild., naturliebenden und vermög. Dame (auch Witwe ohne Anhang angenehm) im Alter von 30—40 Jahren. Vom 15. 7.—3. 8. 1928 bin ich in meiner früh. Heimat Posen zum Besuch), während dieser Zeit ist Gelegenheit sich kennen zu lernen. Gefl. Zuschriften mit gen. Angaben und Bild erbeten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1015.**

Einige Schüler finden gute, sorgfältige **Pension,** auch mit Beaufsichtigung der Schularbeiten, bei Frau **H. Lange, Poznań, Górna Wilda 61.**

Pension,

gut u. gewissenh., find. noch eine Schülerinn v. 1. Sept. Frau **Naftaz** ul. Działyńskich 9I

Ält., alleinst., ev. **Frau** od. **Frl.** find. freies Logis b. ält. Dame p. 1. 7. Off. an **Hoffmann, Poznań, św. Marcin 60.**

---

1 ist 2 ??